

Zur äusseren Geschichte
der
älteren baierischen Landfrieden

von

Dr. Ludwig Rockinger.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. III. Cl. X. Bd. II. Abth.

München 1866.
Verlag der k. Akademie,
in Commission bei G. Franz.
Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

4^o Barar. 1554



Zur äusseren Geschichte
der
älteren baierischen Landfrieden

von
Dr. Ludwig Rockinger.

Die Quellen des alten baierischen Stammrechtes oder genauer gesprochen die lex Bajuvariorum und die gesetzgeberischen Erzeugnisse welche ihr Gefolge bis in die Zeit der Staufer bilden, sie liegen in der durch Johannes Merkel für die monumenta Germaniae historica besorgten Ausgabe vor. Auch so zu sagen eine erste systematische Specialbearbeitung desselben haben wir jetzt in Quitzmanns ältester Rechtsverfassung der Baiwaren zu begrüßen.

Anders steht die Sache mit den zunächst sich anreihenden Erscheinungen der baierischen Gesetzgebung. Ihr Hauptwerk zwar, Kaiser Ludwigs oberbaierisches Landrecht, ist bekannt und durch Drucke früherer wie der neueren Zeit zugänglich. Auch den Jahrhunderte hindurch für verloren erachteten älteren Text desselben wieder zu entdecken ist der neuesten Forschung¹⁾ geglückt, und hierin ein höchst wichtiges

1) Ihre Ergebnisse finden sich in unserem bei der 25jährigen Stiftungsfeier des historischen Vereines von und für Oberbaiern am 26. Mai 1863 gehaltenen Vortrage mitgetheilt, und sind im Archive dieses Vereines Band XXIII S. 216—241 abgedruckt.

Mittelglied zwischen der lex Bajuvariorum mit ihrem Gefolge und der grossartigsten Quelle baierischer Gesetzgebung des Mittelalters aufgefunden.

Trotzdem ist der Zeitraum vom 12. Jahrhunderte, in welchem man ohne grosses Bedenken die Geltung der alten baierischen Gesetzgebung für erloschen anzunehmen pflegt, bis in das zweite Viertel des 14. Jahrhunderts, in welches die neuen umfassenden und lange Zeit fort massgebenden Erscheinungen der gesetzgeberischen Thätigkeit Ludwigs des Baiers fallen, immerhin ein so bedeutender, dass man sich kaum dem Glauben hingeben darf, es habe hier lediglich ungeschriebenes Gewohnheitsrecht geherrscht.

Fallen doch gerade in diesen Zeitraum Ereignisse von höchstem Einflusse auf Jahrhunderte hinaus, welche in Deutschland wie natürlich auch in unserem engeren Vaterlande Zustände hervorriefen, in welchen eine gewisse Thätigkeit der Gesetzgebung unabweisbar ist.

Der gewaltige Wendepunkt, um welchen im 12. Jahrhunderte die deutsche Verfassung im Reiche wie in den Territorien sich dreht, der durch die Auflösung der Gauverfassung langsam aber unaufhaltsam vorbereitete nach hitzigem Kampfe schliesslich erfolgte Sturz der mächtigen deutschen Stammherzogthümer und die allmälige Entwicklung der Landeshoheit, er hat insbesondere auch Baiern nicht unberührt gelassen. Zwei von seinen sieben Fahnlehen sind im Jahre 1156 zu einem besonderen Herzogthume abgetrennt worden, aus welchem alsbald sein gefährlichster Nebenbuhler und Gegner erwachsen ist. Der übrige Stock selbst aber ward nach nicht völlig einem Vierteljahrhundert dem ritterlichen Heinrich dem Löwen abgesprochen, und nicht allsogleich sondern erst nach eigenthümlichem Zaudern betraute der Kaiser mit dem herzoglichen Amte darüber einen baierischen Dynasten, welchem mit seinem Hause mehr als so und so vielen anderen geistige Begabung und namentlich auch Glück nicht fehlen durfte, wenn die Kämpfe verschiedener Art, welche bevorstanden, zum Heile einmal für ihn wie sein Geschlecht, insbesondere aber für Baiern selbst verlaufen sollten. Bemerket ja gleich zum Jahre 1180 eine gerühmte Fortsetzung der mölker

Annalen¹⁾ ganz unumwunden: palatinus senior Otto ducatum Bavariae suscepit, cui tamen comites et aliqui de liberis hominum facere renuunt.

Mannigfache Veranlassungen, darunter vorzüglich die nachstehenden, sind es, welche vom Schlusse des 12. Jahrhunderts an das ganze 13. hindurch bis in das folgende, in dem Zeitraume welcher uns hier näher angeht, das Land zu keiner gedeihlichen Ruhe gelangen liessen.

Abgesehen davon dass die noch ungebrochene Kraft mächtiger weltlicher Dynasten sich in grauenhaften Kämpfen unter sich wie gegen die mehr oder minder begüterten geistlichen Herren mit einem gewissen Wohlgefallen ununterbrochen erprobte, verschmähte sie es auch keineswegs bei jeder Gelegenheit selbst mit den Herzogen in Fehden sich einzulassen.

Trat in dieser Beziehung im Laufe der Zeit allerdings eine Besserung hauptsächlich dadurch ein, dass theilweise noch im 12. namentlich aber in den drei ersten Vierteln des 13. Jahrhunderts so manches dieser gewaltigen Geschlechter vom Schauplatze abtrat, und hiedurch — wenn auch nicht ohne mitunter bittere Kämpfe — die Landeshoheit allmählig zu erstarken begann, so war dieser immerhin noch die rastlos nach Besitz und immer neuen Vorrechten ringende Geistlichkeit höchst gefährlich, insbesondere die unter den baierischen Herzogsbann gehörigen Bischöfe von Augsburg, Bamberg, Brixen, Eichstätt, Freising, Passau, Regensburg, wie der Erzbischof von Salzburg, deren ununterbrochenes Streben dahin zielte, sich vollständig daraus loszureissen.

Aber nicht allein die feindlichen weltlichen und geistlichen Elemente stemmten sich der raschen Entwicklung der herzoglichen Macht entgegen. Diese hatte in der geringen Einigkeit welche in der Regel unter den Gliedern des herrschenden Hauses selbst waltete einen sehr üblen Hemmschuh. Besonders seit der unglückseligen ersten Theilung des Landes gleich nach Beginn der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zieht sich dieser gewaltige Krebschaden Jahrhunderte hindurch fort.

Ist bisher von Verhältnissen die Rede gewesen welche mehr die inneren eigentlich baierischen Angelegenheiten berühren, so kommt hiezu

1) Die continuatio zwetlensis altera in den monumenta Germaniae historica XI S. 541.

noch als weiteres und zwar nicht geringstes Moment die Gefahr welche in der Stellung lag welche die Herzoge zu Kaiser und Reich auf der einen Seite wie zur römischen Curie auf der andern besonders im 13. Jahrhunderte einnehmen wollten oder mussten, allein schon eine üppig gefüllte Pandorabüchse.

Belege in Hülle und Fülle liefern die Annalen und Chroniken dieses Zeitraums auf jedem Folium. Was bemerkt uns beispielsweise gleich Magnus von Reichersberg¹⁾ zum Jahre 1192? In proximo mense augusto, 2 idus ejusdem mensis, facta est tempestas maxima in crepusculo noctis et commotio coeli horribilis, ex qua annosa robora subito turbine ubique eruta, domus et ecclesiae vi validissimi venti eversae, multi homines vi fulminum periclitati, multi miserabiliter mortui inventi fuerunt. Subsecuta est statim illa inaudita perturbatio et devastatio terrae. Principes siquidem et judices²⁾ terrae nostrae majores ac minores omnes adversum se invicem graviter et implacabiliter dissidentes, totam provinciam Bavariae flammis et rapinis crudelissime ac sine misericordia devastaverunt. Denique non ipsis monasteriis regularibus vel aliis ecclesiis consecratis pepercerunt, sed passim ubique omnia deo sacrata loca aut exusserunt aut vi effregerunt, et altaria domini contaminaverunt, auferentes inde more latronum et ipsas reliquias sanctorum et vestes sacerdotum consecratas, et res pauperum quascunque inveniebant ibi reconditas et fidei sanctorum commendatas. Haec non solum hostibus suis sed et amicis et innocentibus mala inferebant, non parcentes sexui aut aetati. In mense octobrio dux Austriae Liupoldus cum multo exercitu quasi turbo et velut torrens inundans ab oriente in partes Bavariae adversum duos fratres comites de Ortenberch veniens, belli initium fuit, conspirante cum eo in idem duce Merani Bertholdo. Post nimiam itaque terrae devastationem tandem excitatus dominus lacrimis et singultibus afflictorum et eorum qui exusti et exspoliati frigore et fame in plateis deficiebant et moriebantur, misit verbum suum et liberavit eos de manibus opprimentium. Jubente namque imperatore pax facta et confirmata est inter eosdem principes intrante

1) In den monumenta Germaniae historica XVII S. 519.

2) Die gratzer Handschrift liest „milites“ anstatt „judices“.

mense decembrio, 8 idus ejusdem mensis, indicta curia generali Ratisponae 8 idus januarii. Ille quoque princeps qui hujus mali auctor et incentor et quasi signifer exstitit, comes videlicet de Bogen, propter innumerabilia et inaudita mala quae in christianos in partibus suis exercuit, et quia induxit super eos gentem barbaram et feram, Bohemos scilicet, digna poena coercitus est, publicus hostis regni coram imperatore adjudicatus. Weiter berichten die annales sancti Rudberti salisburgenses¹⁾ zum Jahre 1203: discordia facta est inter ducem Bavariae Ludovicum et episcopum ratisponensem Chuonradum, cui confoederatus dominus Eberhardus salzburgensis archiepiscopus in manu valida venit in auxilium, nullo resistente. Et diruta sunt castra aliquanta ex utraque parte, factaque sunt incendia plurima per universam Bavariam, villarum depredationes et ecclesiarum, ita ut nec ab altaribus abstinerent, et reliquias sanctorum inde auferrent, aliaque quam plurima nefanda et inaudita perpetrarent. Oder hören wir die grösseren Annalen von Schäftlarn²⁾ zum Jahre 1204: incendia et praedationes plurimae factae sunt ubique terrarum, sed maxime in Bavaria ex discordia Ludovici ducis et ratisponensis episcopi Cuonradi. Als einen gewissen Contrast verzeichnet nach dessen Tode Konrad von Scheiern³⁾ beim Ableben des folgenden Bischofes Konrad im Jahre 1226: eo vivente pax inter ipsum et ducem Bavariae fuit; fügt aber sogleich ausdrücklich bei: quod ab antecessoribus suis rarum fuit. Alsbald lesen wir in den kleineren Annalen von Schäftlarn⁴⁾ zum Jahre 1229: Bavaria propter gwerram Heinrici regis et ducis ipsius provinciae per rapinam et incendium periclitatur. Wild auch lassen sich die dreissiger Jahre an. Wieder die grösseren Annalen von Schäftlarn⁵⁾ melden uns zum Jahre 1235: inter ducem Bavariae et episcopos salzburgensem ratisponensem augustensem, sed praecipue inter frisingensem episcopum Cuonradum et dictum ducem, inimicitiae graves et discordiae ortae sunt: incendia et rapinae in episcopatu et ducatu plurimae fuerunt. Oder zum Jahre 1238: infractae sunt treugae quae

1) In den monumenta Germaniae historica XI S. 779.

2) Ebendort XVII S. 337.

3) Ebendasselbst S. 633.

4) Ebendort S. 343.

5) Ebendasselbst S. 340. 341.

factae sunt inter ducem Bavariae et ducem Meraniae: nam homines ducis Meraniae franci per noctem obsident castrum Baierbrunne, et dolose illud obtinuerunt. Nicht ohne Interesse ist auch die Schilderung welche uns Abt Hermann von Niederaltach im Eingange der Schrift *de rebus suis gestis*¹⁾ über die Lage dieses Klosters um jene Zeit dahin macht, quod peccatis exigentibus a tempore lamentabilis interfectionis domini Philippi Romanorum regis diversis persecutionibus, maxime tamen per tyrannidem Alberti comitis de Bogen, ecclesia altahensis in distractione hominum et possessionum ac oblivione census et juris eorundem necnon contractibus diversis esset multiformiter disturbata, cum jam clamor et fletus viduarum et orphanorum monachorum aliorumque pauperum Christi saepe ac saepius per captivitates incendia et rapinas in alias provincias propulsorum in aures domini Sabaoth introisset, et per misericordiam dei priori anno — scilicet anno 1242 — subtracto de hoc medio comite supradicto, per ducem gloriosum dominum Ottonem principem christianissimum reddita fuisset toti provinciae pax optata. Von anhaltender Dauer scheint indessen diese Besserung nicht gewesen zu sein. Auch leuchtet ziemlich von selbst ein, dass die trostlose Zeit des Interregnum keine gedeihliche Aenderung solcher Zustände herbeiführen konnte. Allerdings sehen wir den Herzog Otto im Jahre 1253 mit dem regensburger Bischofe, im Jahre 1254 mit dem Hochstifte Salzburg, den Herzog Heinrich im Jahre 1255 mit den Bischöfen von Passau und Regensburg Frieden schliessen. Aber von welchem Erfolge waren dergleichen nur allzu rasch vorübergehende Einigungen? Es widerstrebt dem Gefühle, das schmachvolle Gebahren Philipps von Salzburg in den Jahren 1255 bis 1258 ausführlich zu berühren, welches die *annales sancti Rudberti*²⁾ verewigt haben. Aber nicht er allein beschäftigt dieselben. Auch über zwei andere geistliche Würdenträger machen sie³⁾ uns unter dem Jahre 1258 nachstehende Bemerkungen. Episcopus ratisponensis a canonicis suis in curia super multa infamia accusatur, unde dominus papa motus, et tota curia inquisitorem dedit contra ipsum. Episcopus

1) In den *monumenta Germaniae historica* XVII S. 378

2) Ebendasselbst XI S. 793 u. 794.

3) Ebendort S. 794.

brixinensis cum ministerialibus suis gravem habens guerram, eos ubi poterat laesit et vastavit, et ipsi versa vice civitatem brixinensem igne totaliter cremaverunt. Auf der andern Seite zählt Herzog Heinrich selbst in einer Schenkungsurkunde an Niederaltach¹⁾ vom 19. April 1260 die offensiones auf welche sein Vater Otto und er bis dahin an dem Kloster begangen. Im Eingange eines mit dem Hochstifte Passau eingegangenen Vergleiches vom 15. Dezember 1262²⁾ spricht er von diversarum controversia quaestionum quae ducta saepe in actus bellicos et discordes utriusque partis damna non modica dinoscitur intulisse. Ferner berichtet uns wieder Abt Hermann von Niederaltach in seinen Annalen³⁾ zum Jahre 1266: Otacarus rex Bohemiae inimicitias jam dudum contra Ludovicum et Heinricum duces Bavariae conceptas totis viribus in arma convertit, adsciscens sibi salzburgensem pataviensem ratisponensem civitates cum munitionibus earundem, ex quibus tunc facta sunt in Bavaria multa incendia occisiones hominum et rapinae. Ipse quoque in mense augusto cum multis milibus armatorum versus Chamb Bavariam intravit, destruens Regenstauf et Nitnau et alia castra, in quibus per incendium et jacula sagittarum magna periit hominum multitudo. Et morante ipso per biduum Ratisponae, per Egram revertitur in Bohemiam, exercitu penuriam victualium patiente. Recedente autem ipso rege de Bavaria, dominus Henricus dux, misso exercitu ultra flumen Iltsam, oppidum in Velden et alias munitiones cum tota provincia ibidem incendio devastavit. Subsequenter 3 calendas novembris idem Henricus dux Bavariae per portam quandam civitatis pataviensis procuratione sive traditione quorundam per adulterinas claves obtentam novum forum cum quibusdam domibus et etiam cellario canonicorum ac magna parte civitatis exussit, aliquibus ibidem civibus interfectis. Totamque civitatem cepisset, si sui non fuissent propter invasionem rapinae et noctis tenebras hinc inde dispersi. Es steht nicht lange an, lesen wir wieder in den annales sancti Rudberti salisburgenses⁴⁾ zum Jahre 1276, wie die

1) In den Quellen zur baierischen u. deutschen Geschichte V S. 171—174.

2) Ebendort S. 190—193.

3) In den monumenta Germaniae historica XVII S. 405.

4) Ebendort XI S. 801.

Herzoge Ludwig und Heinrich, fratres carnales, ob occasiones varias inimici erant ad invicem annis duobus et mensibus sex, terras suas mutuo praeda et incendiis dissipantes: tandem ad concordiam redierunt. Lange aber währte das gute Einvernehmen nicht, denn dieselbe Quelle¹⁾ berichtet uns zum Jahre 1284, dass sie wieder multum discordant. Auch die Zwistigkeiten des letztgenannten Fürsten mit Salzburg waren noch nicht ausgetragen. Die nämlichen Annalen²⁾ erzählen uns zum Jahre 1285 folgendes. Dominus Rudolfus archiepiscopus diem indicit ad colloquendum cum domino Heinricho duce, ubi recitatae fuerunt litterae continentes omnes tractatus inter dominum Fridericum piae memoriae salzburgensem archiepiscopum et dominum Heinrichum ducem Bavariae habitos et juramentis sigillisque eorum firmatos. Ubi de treugis inter eos firmatis usque ad octavam Michaelis nondum elapso termino civitas Muldorf nescitur utrum machinatione vel fortuitu exuritur. Quam statim dux Heinrichus cingit obsidione. Et quia dominus Rudolphus archiepiscopus nullos sinistros eventus timuit, cum dux in defensionem eum et ecclesiam recepisset, in Marchiam iter arripuit. Sed in Graetz intellectis hujusmodi eventibus, revertitur cum armatis, et facto insultu in terram ducis largos districtus ejus incendiis devastavit. Cui etiam dux tamquam inimicus exercitu copioso se opponit. Tandem dux Ludovicus partes ad colloquendum invitat tamquam medius, et pacem inter eos usque ad purificationem sanctae Mariae reformat. Kaiser Rudolf selbst nahm im folgenden Jahre³⁾ die Sache auf einem Reichstage in die Hand den er zu Augsburg praesentibus archiepiscopis salzburgensi coloniensi, ratisponensi pataviensi basiliensi et aliis episcopis, et viris illustribus Ludovico et Heinricho ducibus Bavariae, et aliis multis comitibus et nobilibus hielt: ubi reformat amicitiam inter dominos Rudolfum archiepiscopum et Heinrichum ducem, facto compromisso in sex viros honorabiles super quaestionibus si quas inter se habuerint decidendis in octava pentecostes.

Es würde eine ganz geringe Mühe verursachen, dergleichen Bei-

1) In den monumenta Germaniae historica XI S. 809.

2) Ebendort S. 809 u. 810.

3) Ebendaselbst S. 810.

spiele in ausgiebiger Weise zu vervielfältigen. Was gegen den Schluss des folgenden Abschnittes noch zur Sprache gebracht werden wird, liefert einen Beweis hiefür. Der Stand der Sache selbst aber wird kein anderer. Ein trauriger Geist eben ist es, welcher aus der baierischen Geschichte dieses Zeitraumes weht. Neben fürchterlichen Naturereignissen, neben den wüthendsten Orkanen, neben den verderblichsten Ueberschwemmungen, neben gewaltigen Hagelschlägen, neben unbeschreiblicher Dürre, neben verheerenden Viehseuchen, neben weitverbreitetem Misswachs und daraus entsprungener Hungersnoth, neben ausserordentlichen Feuersbrünsten, sind die durch Menschenhand hervorgerufenen Uebel, sind Mord Raub Brand im ausgedehntesten Umfange die fast ständigen Vorkommnisse welche uns die Geschichtsquellen verzeichnen. Förmlich als ein Wunder wird es in ihre Spalten eingetragen, wenn man einer auch noch so vorübergehenden und kurzen Ruhe sich zu erfreuen hatte. Wir sahen dieses zu dem Jahre 1226 und im Beginne der vierziger Jahre. Wir können auch eine derartige Nachricht aus dem Ende dieses Jahrhunderts noch beifügen. Beim Tode des Bischofs Heinrich von Regensburg nämlich im Jahre 1296 wird namentlich¹⁾ hervorgehoben, dass er *tempore suo adeo discordantium factus est reconciliatio quod non solum Bavaria immo et vicinae terrae per suam industriam et laborem pacis pulchritudine floruerunt.*

Wie stand es denn all dem gegenüber mit dem Rechte und dessen Pflege? So wird man nicht ohne Grund fragen. Auch um die Antwort sind wir nicht verlegen.

Desalten baierischen Volksrechtes schriftliche Abfassung, sie war nach und nach ausser Geltung gekommen. Auf ihren Titel II Artikel 1²⁾ mag man noch in des Kaisers Heinrich II³⁾ bekanntem

1) In der nach den Annalen des Abtes Hermann von Niederaltach in den *monumenta Germaniae historica* XVII S. 418 gedruckten *continuatio ratisbonensis*.

2) Nach dem *textus primus* und *tertius*, auf IX 1 nach dem *textus secundus*.

3) *Quos semper* — lässt ihn Adalbold in seiner *vita* cap. 9 in den *mon. Germ. hist.* VI S. 686 bei der Gelegenheit sprechen als Hezelo ihn anging *ut bavariensem ducatum sibi concederet* — *praecipuos inter omnes gentes habui, quosque semper toto mentis affectu amavi, hos adepta benedictione regali in lege sua nec deteriorare volo, nec deteriori patiar dum*

Aussprüche, dass die Baiern legem habent, et ducem eligendi potestatem ex lege tenent, ohne grossen Zwang eine ziemlich deutliche Anspielung erblicken können. Auch Graf Ulrich von Ebersberg, welcher 1029 starb, rühmt von dem damaligen Adel und von sich selber, dass es für Schande gegolten hätte wenn das alte Stammrecht quis potens ac nobilis legere ignoraret, verhehlt sich aber zugleich keineswegs die schlimmen Folgen welche daraus entstehen mussten dass die jüngeren Herren filios suos negligunt jura docere¹⁾. Zwar begegnen wir noch in diesem wie im folgenden Jahrhunderte Anführungen der Art: lege bavarica, oder juxta legem bavaricam, oder secundum legem bavaricam. Allein es dürfte bei den betreffenden Stellen welche sich hier zur Erwähnung bringen liessen²⁾ jedenfalls für das zwölfte Jahrhundert schwer, wenn nicht

vixero. Legem habent, et ducem eligendi potestatem ex lege tenent. Hanc nedum ego frangam: quicumque frangere temptaverit, me inimicum habebit. In hac expeditione male promeruerunt ut, cuilibet eos absque eorundem electione concedam. Adhuc mecum sub ancipiti fine militat, et ego eos nolentes cuilibet mortalium traderem? Expectet ut in Bavariam redeant: ibi si illum elegerint, eligo et laudo; si renuerint, renuo.

- 1) Vgl. Oefele scriptores rerum boic. II S. 14: Sigebertus Theodoricus ac deinde Carolus jura dictabant. Quae si quis potens ac nobilis legere ignoraret ignominiosus videbatur, sicut in me coaevisque meis apparet qui jura didicimus. Moderni vero filios suos negligunt jura docere, qui quandoque mendoso jure vel opinione pro suo libitu et possibilitate quosque juvant vel deprimunt et per exlegem temeritatem.
- 2) Beispielsweise aus einer Urkunde vom 8. August 1027 über Moosburg in Meichelbecks historia frisingensis I S. 222 wissen wir, dass Kaiser Konrad cum consilio optimatum suorum, tam Francorum quam istius provinciae principum, Adalperoni comiti, in cujus comitatu ipse locus Mosaburg situs est, imperiali praecepto injunxit, ut in placito suo per legitimas inducias indicto hujus rei veritatem juxta legem bajoaricam diligenter apud judices inquireret.

In einer Urkunde des Kaisers Heinrich III vom 10. Dezember 1055 in den mon. boica XXIX S. 123 und 124 lesen wir, dass Markgraf Otto deo et sanctae ecclesiae pro incesto ad satisfactionem inobediens juxta quod apostolus instituit traditus est satanae in interitum carnis: et ob hoc secundum legem Bavariorum in nostro colloquio diffinitum est, omnia ad fiscum pertinere quae idem Otto potuit habere.

In Folge einer Gütervergabe des Albero von Hohenburg und seiner Gattin Agnes an das Kloster Tegernsee wissen wir aus den mon. boic. VI S. 131 aus dem Anfange der achtziger Jahre des folgenden Jahrhunderts, dass nach Alberos Tod dessen Schwester Richardis de Nuzdorf adiit curiam ducis Ottonis, ferens coram eo querimoniam quod a praedio quod ei hereditario jure attinebat a fratre suo nunquam decisa fuisset, et testibus probatis perhibuit quod coram duce Heinrico Saxoniae germano suo adhuc longe vivente eandem querimoniam saepius et legitime promovisset. Ubi dictante principum sententia praedium cum familia et suppellectili in universum obtinuit, et secundum bavaricam legem cum iudicibus et legatis praefati ducis ditioni suae subegit.

unmöglich sein, eine ganz bestimmte und über jeden Zweifel in schlagender Weise erhabene Beziehung auf die wirklichen schriftlichen Redactionen des alten Stammrechtes geltend zu machen, wovon auch bemerkenswerthe Handschriften nach dem letzteren Jahrhunderte nicht mehr erscheinen. Es ist eben darunter nichts als das — allerdings naturgemäss noch immer je nach den Zeitverhältnissen mehr oder minder darauf fussende — baierische Gewohnheitsrecht zu verstehen, welches wieder in ungeschriebener Form an ihre Stelle getreten war.

Fehlt es ja doch, was das in den einzelnen deutschen Reichsländern bestehende Recht — und in dieser Zeit eben Gewohnheitsrecht — betrifft, keineswegs an Belegstellen für seine gesetzliche Geltung. In Kaiser Friedrichs I *constitutio de pace tenenda et ejus violatoribus* vom 18. September 1156 ist im Artikel 11¹⁾ die Vorsorge getroffen: *post natale sanctae Mariae unusquisque comes septem boni testimonii viros sibi eligat, et de qualibet provincia*²⁾ *sagaciter disponat, et quanto pretio secundum qualitatem temporis sit annona vendenda utiliter provideat.* Was Baiern insbesondere anlangt, ersehen wir die ausdrückliche Anerkennung seines Landrechtes beispielsweise bei der im Jahre 1208 vom Kaiser Otto ausgesprochenen Achtserklärung der Mörder des Königs Philipp, indem er³⁾ *in epiphania domini apud Augustam colloquium habens Ottonem palatinum de Witolinspach nec non marchionem de Andehse lege bavarica sententialiter propter occisum Philippum proscripsit.*

Auch an weiteren allgemeinen hieher einschlagenden Aussprüchen der Reichsgesetze des 13. Jahrhunderts ist kein Mangel. *Ut in judicando* — lässt Kaiser Friedrich II sich in der frankfurter *constitutio generalis* vom 11. Februar 1234⁴⁾ vernehmen — *diligentiae formam omnibus praeferamus, ecce in manus principum promissimus, quod in quolibet mense ubicumque in imperio fuerimus quatuor diebus ad minus personaliter*

1) In den *monumenta Germaniae historica* IV S. 103.

2) Es mögen hiezu eines nicht uninteressanten Beispieles für Baiern willen die Artikel *de artificibus et operariis* der baierischen Landfrieden verglichen werden.

3) Nach Otto de sancto Blasio cap. 50.

4) In den *monumenta Germaniae historica* IV S. 301.

volumus iudicio publice praesidere. Quod etiam a quolibet iudice fieri volumus temporibus ad hoc secundum provinciarum consuetudinem constitutis. Quod si princeps facere neglexerit, et de hoc convictus fuerit, ut exigit juris ordo, domino regi centum libras auri in pondere Karoli persolvat. Comes vel alius nobilis iudicium habens si non iudicaverit secundum provinciarum consuetudinem, domino regi sicut praedictum est centum marcas argenti componet. Derselbe befiehlt im Artikel 4 de iudiciis des mainzer Landfriedens vom 15. August 1235¹⁾ ausdrücklich: ut principes nostri et omnes alii qui iudicia tenent a nobis immediate causas coram eis arbitratas secundum terrarum rationabilem consuetudinem iusto iudicio terminent, et idem praecipiant aliis iudicibus qui sub eisdem sunt et jurisdictionem ab eis tenent. Auch in dem Artikel 15 des bemerkten Reichsgesetzes verordnet der Kaiser bezüglich des seinem Hofrichter zugetheilten notarius specialis, dass derselbe scribet omnes sententias coram nobis in majoribus causis inventas, maxime contradictorio iudicio obtentas, quae vulgo dicuntur gesamt urteil, ut in posterum in casibus similibus ambiguitas rescindatur, expressa terra secundum consuetudinem cuius sententiatum est. Es ist dieses auch um so weniger zu verwundern, als ja die Reichsgesetzgebung — ohnehin in diesen Zeiträumen nicht ausserordentlich umfangreich — sich nie vorgesetzt hatte, noch auch wohl hatte vorsetzen können, den inneren Angelegenheiten der deutschen Stämme irgend welchen ungerechtfertigten Zwang anzulegen. Schildert uns ja den damaligen Stand der Sache ganz genau sogleich der Eingang des mehr berührten so wichtigen mainzer Landfriedens. Licet — lesen wir daselbst — per totam Germaniam constituti vivant in causis et negotiis privatorum consuetudinibus antiquitus traditis et jure non scripto, quia tamen ardua quaedam quae generalem statum et tranquillitatem imperii reformabant nondum fuerant specialiter introducta, quorum partem aliquam si quando casus trahebat in causam ficta magis opinio quam statuti juris aut obtentae contradictorio iudicio consuetudinis sententia terminabat, de consilio et assensu dilectorum principum ecclesiasticorum et saecularium in solemni curia celebrata

1) In den monumenta Germaniae historica IV S. 314.

Moguntiae constitutiones quasdam certis capitulis comprehensas — praesentibus eisdem principibus, nobilibus plurimis, et aliis fidelibus imperii — fecimus promulgari. So wird es denn nicht Wunder nehmen, wenn wir auch in baierischen Urkunden die Anerkennung des baierischen Gewohnheitsrechtes oft genug ausdrücklich erwähnt finden. Nur wenige Beispiele mögen hier eine Stelle finden. In einer Urkunde vom 7. Februar 1268 begegnet uns¹⁾ ein auctor, quod vulgo dicitur gwer, juxta consuetudinem sive jus praedii decem annis et uno die. In einer Streitsache über eine Burg hören wir²⁾ aus einer Urkunde vom 7. Dezember 1233, dass die darüber zum Spruche bestellten Schiedsrichter pronuntiabunt quod in animas suas esse viderint pronuntiandum, legali consuetudine terrae Bavariae observata. Unterm 9. Mai 1286³⁾ stellten die Herzoge Ludwig und Heinrich Bürgen in der Weise, quod si elapso octo dierum cursu numerandum a quarta vel quinta feria proxime nunc transacta non compleretur absolutio seu dimissio quorumlibet captivorum et cujuslibet eorundem, vel si non servaretur indemnitas dimissorum et dimittendorum vel alicujus eorum, dummodo dimittendi ab utraque parte juxta terrae consuetudinem et privilegiorum tenorem jurent super captivitatibus pacem et amicitiam perpetuam observare, ad obstagia Ratisponae se recipere et in eisdem usque ad completionem praemissorum omnium debeant remanere. In einer Urkunde vom 28. Februar 1289 verspricht ein Verkäufer eines Hofes⁴⁾ contra impetitionem quamlibet ingruentem et omnem quaestionem emergentem tanquam tutor, quod vulgo gewaer dicitur, decem annis et amplius secundum terrae consuetudinem enodare. In einer anderen vom 6. Juli desselben Jahres⁵⁾ finden wir die Uebernahme der guarandia, quod vulgo gwerschaft vocant, ad decem annos et amplius, prout secundum jus terrae Bavariae et consuetudinem de proprietatibus fieri est consuetum. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1292⁶⁾ will ein baierischer

1) In den monumenta boica XVIII S. 2.

2) Nach den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 362.

3) Ebendort S. 397.

4) In den monumenta boica VIII 537.

5) Ebendort XVIII S. 8 u. 9.

6) Ebendasselbst III S. 178 u. 179.

Adeliger Gewer sein zehen jar und ainen tach nach pairischem recht, nach einem Kaufbriefe aus dem Jahre 1295¹⁾ ein anderer ebenfalls zehen jar und ainen tac nach des landes recht, nach einem weiteren vom Jahre 1296²⁾ ein dritter ebenso zehen jar und tach als aigens und des landes recht ist. In einer Urkunde vom Jahre 1297 wird beim Verkaufe einer aqua fluens³⁾ die volle Gewerschaft für den Fall übernommen dass jene aqua infra decennium et amplius secundum jus bavaricum a quocunque impetita fuerit vel evicta. In einem Kaufbriefe vom 12. September 1298⁴⁾ lesen wir: das ich jr gewere sol sein zehen jar und ainen tag als aigens recht, und das ich jn nach des lannds recht ze ainer erstattung gesetzet han ain hube. Einem andern vom 28. Jänner 1299⁵⁾ entnehmen wir die Verpflichtung des Verkäufers gegen den Käufer: das ich sol sein gewer wesen dez gutez umberal als man sol aigens gewer sein und als gewonheit ist in disem land zehen jar und mer. Wir könnten mit dergleichen Anführungen ohne Anstrengung über den Zeitraum des 13. Jahrhunderts hinausgehen. Nur zwei ganz nahe liegende Beispiele mögen noch eine Stelle finden. In einem Kaufbriefe vom 9. April 1301 tritt uns wieder die Uebernahme der Gewerschaft von zehen Jahren und einem Tage⁶⁾ entgegen: als recht und auch gewonlich hie ze Paiern ist. In einem andern endlich vom 4. Juni 1304 lässt sich der Verkäufer folgendermassen⁷⁾ vernehmen: bona praefata de omni materia quaestionis ac turbationis ab impetentibus coram omni iudice secundum consuetudinem terrae Bavariae defensare debeo per decennium, prout hoc postulat ordo juris.

Mochte nun dieses Gewohnheitsrecht in einer grossen Anzahl von Gegenständen namentlich des Privatrechtes und des Civilprozesses den Mangel eines schriftlich abgefassten Gesetzbuches vielleicht wenig oder gar nicht fühlen lassen, indem es eben hiebei von dem Rechtsbewusst-

1) In den monumenta boica XVIII S. 17 u. 18.

2) Ebendasselbst S. 21 u. 22.

3) Ebendort XVI S. 305.

4) Ebendasselbst S. 307.

5) Ebendort X S. 481.

6) Ebendasselbst VI S. 409.

7) Ebendort XXVI S. 66.

sein des Volkes getragen und in fort und fort lebendiger Weise in Geltung erhalten wurde, so waren doch im Laufe der Zeit insbesondere auf den anderen Rechtsgebieten Veränderungen und theilweise ganz neue Verhältnisse eingetreten, für welche selbes nicht ausreichte noch auch überhaupt ausreichen konnte.

Je weniger aber die daher zu Tag tretenden Mittel Auskunft boten, desto mehr musste man einen andern Versuch zur Abhilfe machen. Ein Weg denn welcher früher schon eingeschlagen worden war, er wurde nun in grösserem Umfange betreten. Wir meinen die Abschliessung von Landfrieden.

Wir könnten bis in die Zeiten König Heinrichs II zurückgehen, welcher zu Zürich¹⁾ im Jahre 1004 colloquium tenuit, omnesque pro pace tuenda pro latrociniiis non consentiendis a minimo usque ad maximum jurare compulit. Vielleicht darf auch die an seinen Aufenthalt zu Merseburg im Jahre 1011 geknüpfte Nachricht de firmata ibi ad quinque annos mutua pace²⁾ daher gezogen werden. Weiter stehen uns Stellen über König Heinrich III zu Gebot, welcher im Jahre 1043 zu Constan³⁾ allen welche sich gegen ihn vergangen hatten primum ipse debitum omne dimisit, deinde precibus et adhortationibus omnes praesentes Suevigenas — postea in aliis regni sui provinciis idem actum iri satagens — dimissis debitis et inimiciis sibi invicem reconciliavit, pacemque multis saeculis inauditam efficiens per edictum confirmavit.

Wichtiger werden uns Vereinigungen zur Aufrechthaltung des Friedens welche unabhängig von Kaiser und Reich je nach Bedürfniss zwischen einzelnen Grossen eingegangen wurden. So beispielsweise im Jahre 1093. Firmissimam pacem — berichten die Aufzeichnungen Bernold's⁴⁾ hiezu — tam duces quam comites, tam majores quam minores, se observaturos a VII kalendas decembres usque in pascha et a pascha in duos annos juraverunt: videlicet omnibus monachis sive conversis et clericis catholico episcopo subjectis, ecclesiis et earum atreis et doti earum, mercatoribus, et omnibus eodem juramento

1) Adalboldi vita Henrici II c. 42 in den monumenta Germaniae historica VI S. 694.

2) Thietmari chronicon VI c. 39 ebendaselbst VII S. 823.

3) Hermannii augiensis chronicon ebendort VII S. 124.

4) In den monumenta Germaniae historica VII S. 437.

obligatis, excepto Arnoldo invasore constantiensis ecclesiae et omnibus ejus fautoribus. Und wenn wir gleich aus dem folgenden Jahre 1094 den augsburger Annalen ¹⁾ die kurze Nachricht „Alemannia aliaeque provinciae pacificantur“ entnehmen, setzt uns wieder Bernold ²⁾ darüber in genauere Kenntniss. Welfo dux Bavariae — schreibt er — firmissimam pacem quam dudum cum alemannico duce Bertholdo et reliquis Alemanniae principibus initiavit aequae Bavariam immo usque Ungariam propagavit. Francia quoque teutonica et Alsatia eandem pacem in suis partibus se observaturas juramento decreverunt. ³⁾

Es kann kein Staunen erregen, dass wir auch im zwölften Jahrhundert dergleichen eben so lobenswerthen als nothwendigen Bestrebungen begegnen. In einer wirzburger Urkunde ⁴⁾ vom Jahre 1103 spricht Bischof Emehard von einer Friedensvereinigung welche omnes regimini ipsius subjacentes concordii voluntate susceperant et juramentis corroboraverant. In demselben Jahre schloss eine ansehnliche Menge von Grossen in den südwestlichen Strichen von Deutschland auf ein Jahr einen Landfrieden ⁵⁾ ab, an ihrer Spitze Herzog Friedrich von Schwaben mit den Bischöfen von Augsburg und Eichstätt. Abermals in dieses Jahr fällt eine pacis constitutio für die constanzer Diöcese ⁶⁾. Dass freilich der Erfolg nicht immer den Hoffnungen entsprach welche man davon hegen mochte, darüber belehren uns Aeusserungen die Eckehart in seiner Chronik ⁷⁾ zu den Jahren 1116 und 1119 macht. Gleich zu dem ersteren bemerkt er: neque pax dei ceteraque sacramentis firmata pacta custodiuntur, sed uniuscujusque conditionis et aetatis praeter solos ecclesiasticae professionis homines — quibus jam paene nihil praeter miseram restat animam — ceteri hoc tempore belluino

1) In den monumenta Germaniae historica V S. 164.

2) Ebendasselbst VII S. 438.

3) Haec tamen pax — knüpft er noch an — in Alemannia maxime invaluit eo quod principes ejus quisquae in sua potestate justitiam facere cessaverit, quod reliquae provinciae nondum facere decreverint.

4) In den monumenta boica XXXVII S. 32.

5) Er ist als pacis constitutio provincialis in den monumenta Germaniae historica IV S. 61 mitgetheilt.

6) Ebendort S. 61 62.

7) Ebendasselbst VIII S. 252 und 254.

furore bacchantur. Und zum Jahre 1119: *universae provinciae adeo devastationis continuae importunitate inquietantur, ut ne ipsa pro observatione divinae pacis professa sacramenta custodiantur.* So kann es denn nicht Wunder nehmen wenn uns aus den Jahren 1121 oder 1122 eine Urkunde über einen bis Ostern und von da an auf weitere zwei Jahre abgeschlossenen Landfrieden¹⁾ erhalten ist, in welcher insbesondere nicht übersehen werden darf dass der Kaiser selbst hier unter den schwörenden erscheint und sich in Bezug auf die Eidesleistung den weltlichen Grossen gleichstellt.

Lassen wir uns an diesen Beispielen genügen, und beschränken wir uns für die folgende Zeit mehr auf Baiern. Wie führt sich hier gleich Heinrich der Stolze im dritten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts in das Herzogthum ein? Was seinerzeit Welf mit kräftiger Hand gethan, es war noch nicht vergessen. Wie uns der Anonymus von Weingarten *de Guelfis principibus*²⁾ berichtet, *generalem conventum Ratisponae omnibus indixit. Quo collecto milite adveniens quidquid insolentiae in civitate sive extra circumquaque ad aures ejus perlatum est provida dispensatione dijudicavit. Discrimina bellorum inter principes seu majores terrae diu exagitata compescuit. Pacem firmissimam omnibus annuntiavit et juramento confirmari praecepit. Et sic demum accepta a burgensibus pecunia terrorem cunctis incutiens civitatem egreditur, et munitiones ac villas praedonum et proscriptorum per totam provinciam devastat.*

Es bedarf keiner weitläufigen Auseinandersetzung dass die Landfriedensbestimmungen welche Kaiser Friedrich I erliess auch in Baiern ihre Anwendung fanden. So beispielsweise sogleich das in dem für unser engeres Vaterland so verhängnissvollen Jahre 1156 auf einem Reichstage zu Regensburg am 18. September *de pace tenenda et ejus violatoribus*³⁾ erlassene Reichsgesetz. Weiter die *constitutio pacis*⁴⁾ welche auf dem roncalischen Reichstage in der Mitte des

1) Pertz im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde VII S. 796. Kluckhohn Geschichte des Gottesfriedens S. 83 Note 17.

2) Hess monumentorum guelficorum pars historica pag. 23.

3) In den monumenta Germaniae historica IV S. 101—103.

4) Ebendort S. 112 u. 113.

Monats November 1158 erging. Oder die *constitutio contra incendiarios*¹⁾ welche am 30. Dezember 1187 zu Nürnberg in *praesentia principum, consilio et consensu eorum*, erlassen wurde. Stünden uns über die Verhandlungen welche auf den im 12. Jahrhunderte in Baiern gehaltenen Landtagen gepflogen wurden ausführlichere Nachrichten zu Gebot, es besteht kaum ein Zweifel, wir würden wohl auf einem grossen Theile derselben nicht als untergeordneten Gegenstand die Berathung und Beschlussfassung über den Landfrieden finden. Aber mögen auch vielleicht nicht viele besonders für Baiern berechnete Verarbeitungen unternommen worden sein, die Geltung dieser und jener der betreffenden Bestimmungen ergibt sich aus den Urkunden dieser wie namentlich auch noch der folgenden Zeit²⁾ ganz unzweideutig.

1) In den *monumenta Germaniae historica* IV S. 183—185.

2) Nur ein paar Beispiele aus dem Reichsgesetze vom 18. September 1156 = A im Vergleiche mit den später zu erwähnenden bayerischen Landfriedensurkunden von dem Jahre 1244 = B und 1256 = C mögen hier eine Stelle finden:

A.	B.	C.
§. 15. Ad palatium comitis nullus miles ducat arma, nisi rogatus a comite.	Art. 37 de armis in placito. Nullus ad placitum comitis vel iudicis armatus veniat, nisi de voluntate ipsius Alioquin in continenti humilietur.	Art. 24 de armatis. Ez sol nieman ze des grauen noch ze des rihters taiding an sin urlaup gewaffent chomen. Oder er sol dem grauen oder dem rihter zehen phunt geben.
§. 19. Quicumque per terram transiens equum suum pabulare voluerit, quantum propinquo secus viam stans in loco amplecti potuerit ad refectionem et respirationem equi sui impune ipsi equo porrigat.	Art. 51 de pabulatoribus. §. 2. Si cui legato advenae vel provinciali ex itinere equitatura defecerit, et in quibuscunque satis idem equum suum recreaverit ita quantum solo pede imposito incidere poterit, pacem non violat.	Art. 34 de pabulatoribus. § 2. Ist daz ein man oder ein bot einem muodem pfaerit chorn snidet daz er mit einem fuozze in dem wege stet, daz sol man ubersehen.
Oder in gleicher Weise aus der <i>constitutio contra incendiarios</i> vom 30. Dezember 1187 = A im Vergleiche mit den beiden bemerkten bayerischen Landfrieden:		
A.	B.	C.
His sancientes adjicimus, ut quicumque treugas alicui dederit, nisi ibidem exceptum fuerit et determinatum quo tenore servet vel non servet eas, contradicere eas ante terminum statutum nequaquam possit.	Art. 1 §. 9. Nullus, postquam treugae factae fuerint, eis renunciare debet ante terminum statutum. Qui autem fecerit pacem violat.	Art. 1 §. 9. Swo zwischen zwain vinden ein frid gemachet wirt, den frid sol nieman widerbieten e der zit da er hin gemachet ist. Swer ez tuot der ist fridbraech.

Sind wir nun über die bisher berührten ausschliesslich baierischen Landfrieden nur aus den Angaben der Annalen und Chroniken unterrichtet, ohne dass uns wirkliche Aktenstücke derselben erhalten wären, so ist glücklicher Weise letzteres bei einer hübschen Anzahl baierischer Landfrieden des 13. Jahrhunderts der Fall.

Zunächst kommen hier zwei höchst wichtige Verträge des Herzogs Ludwig mit dem Bischofe Konrad von Regensburg aus den Jahren 1205 und 1213 in Betracht, welche unter sich in innigem Zusammenhange stehen indem der letztere nur eine Bestätigung und theilweise Erweiterung des ersteren ist, und welche nachfolgende für uns einschlagende Bestimmungen¹⁾ enthalten:

Statuimus, ut si quis vineas aut pomaria exciderit proscriptioni et excommunicationi incendiariorum subjiciatur.	Art. 16 de molendinis. Monasteria, cimiteria, dotes, molendina, et apes in alvearibus suis secure consistent. Si quis ea invaserit, pacem violat.	Art. 14. Chloster, chirchen, vrithof, widen, muol, wingarten, paumgarten, und impen in ir vazzen suln ganczen frid haben. Swer si angriffet der ist fridpraech.
Si quis a proscriptione et excommunicatione simul infra annum et diem non fuerit absolutus, universo jure et honore et legalitate sua privatus habeatur, ita ut in ferendo testimonio vel ad causandum de cetero nequaquam sit admittendus.	Art. 17 de pomoriis. Item nullus pomoria vel vineas exsecare praesumat suo inimico, aut pacem violat.	Art. 12. §. 6. Swer mit siben geziugen siner gelich oder siner tiurer uberbunden wirt daz er iar und tach in dem banne und in der aehte fraeuellich si gewesen, der sol elos sin.
Omni quoque feudali jure perpetuo carebit.	Art. 48 de excommunicatis et proscriptis. §. 1. Quicumque victus fuerit quod diem et annum in excommunicatione vel proscriptione perstiterit, exlex judicetur. §. 2. Item quamdiu aliquis in excommunicatione vel proscriptione manserit, nec feoda conferre nec infeodari licet. Si autem factum fuerit, cassetur.	§. 7. Dieweil ein man in dem banne und in der aehte ist, so mag er niht lehen gelihen noch enphahen. Geschiht ez daruber, ez hat niht chraft.

1) Vergleiche die Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 7 und 8; 17 und 18; wie auch die monumenta boica XXIX p. I pag. 524 — 528.

De ordinatione vero pacis provincie sic ambo statuimus, ut quicquid inter nos uel coadiutores nostros uel utriusque ministeriales emergerit ex quo concordia et amicitia inter nos facta est, scilicet quod unus alterj dampnum intulerit, dampnificatus sine talione sex ebdomadis se contineat, et conqueratur episcopo si ducis est, uel econuerso, et plenariam recipiat satisfactionem.

Si vero dampnificatus hoc transgreditur, ita quod pro iniuria sibi illata malum fecerit, factum duplo restituat, et pro sibi illato nullam habeat emendationem.

Et si dampnificatus sine talione iniurias suas conqueritur, et sacramentum calumpnie premiserit, ille in quem agitur dampnum restituat confirmatione iuramentj trium autenticarum personarum. Et si negare uoluerit, simili modo negabit.

Item si agens in alium sacramentum calumpnie premittere noluerit, ille qui pro reo habetur sola manu se poterit expurgare.

Si vero dampnificans pertinacia uel paupertate satisfacere contempserit, excommunicetur ab episcopo,

De ordinatione vero pacis provincie sic statuerunt, ut quicquid inter eos vel eorum coadiutores vel ministeriales vtriusque emergerit, ita quod vnus alterj damnum intulerit, dampnificatus sine talione sex ebdomadis se contineat, et conqueratur episcopo si ducis est, et econuerso, et plenariam recipiat satisfactionem.

Si vero dampnificatus hoc ¹⁾ transgreditur, ita quod pro damno sibi illato aliud damnum ²⁾ fecerit, damnum ³⁾ duplo restituat, et pro sibi illato nullam habeat emendationem.

Sed si dampnificatus sine talione iniurias suas conqueratur, et sacramentum calumpnie premiserit, ille contra quem agitur damnum restituat sub testimonio iuramentj trium denominatorum. ⁴⁾ Et si negare voluerit, simili modo negabit.

Item si agens in alium sacramentum calumpnie premittere noluerit, ille qui pro reo habetur sola manu se expurget.

Item si dampnificans pertinacia vel paupertate satisfacere contempserit, excommunicetur ab episcopo,

1) In den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 17 steht: h a e'c.

2) Ebendort: illato malum.

3) Ebendort: factum.

4) Ebendort: trium autenticarum personarum.

et a duce proscribatur. Et a tali dampnatione non liberetur nisi prius de hiis que deliquit dignam exhibeat emendationem.

Talem enim ultra solam noctem uel prandium nullus in domo sua recipiat uel detineat. Qui vero eum detenuisse culpatus fuerit, et tertia manu se expurgare noluerit nec poterit, satisfaciat pro ipso.

Item qui satisfacere tenetur pro quocunque facto, scitabitur peremptorie a iudice per vj ebdomadas. Et si se die constituto presentauerit, infra xij^{cim} dies postea satisfaciat. Et satisfactionis certitudinem coram iudice faciat per fideiussores. Si autem se scitatum aliquis nescierit, et hoc probauerit, non dampnetur: sed satisfactio recipiatur ab eo supradicta.

Item qui in alium sine querimonia uiolenter per reisam insultum fecerit, dampnum illatum integre restituat, et pro dedecore insultus reddat v^{que} talenta.

De predictis igitur excessibus si aliquis coram episcopo uel duce uel alijs quibuscunque iudicibus quibus hoc commiserint conuenitur sicut supra constitutum est, et ipsi iudices hoc iudicare neglexerint uel noluerint, sine omni occa-

et a duce proscribatur. Et a talj damnatione non liberetur nisi prius de excessibus dignam exhibeat satisfactionem.

Talem enim vltra vnam noctem uel prandium nullus in domo sua recipere audeat uel detinere. Sed qui eum detenuisse culpatus fuerit, et tertia manu se expurgare noluerit vel nequiuert, satisfaciat pro ipso.

Item qui satisfacere tenetur pro quocunque excessu, citabitur peremptorie a iudice per sex ebdomadas. Et si se die constituto presentauerit, infra duodecim dies postea satisfaciat. Et satisfactionis sue certitudinem faciat coram iudice per fideiussores. Si autem se citatum aliquis ¹⁾ nescierit, et hoc probauerit, non dampnetur: sed satisfactio ab eo accipiatur supradicta.

Item qui in alium sine querimonia uiolenter per raisam ²⁾ insultum fecerit, damnum quod fecit integre restituat, et pro dedecore insultus reddat quinque talenta.

1) In den Quellen zur baierischen u. deutschen Geschichte V Seite 17 fehlt aliquis.

2) Ebendort S. 18 ist geschrieben: reisam.

sione et contradictione infra xij dies satisfatiant loco et uice eius qui in causam tractus fuit. Et ponant actori fideiussores. Et ipsi qui inimici fuerant sint amici.

Item damnificatus ducis non conqueratur coram iudice prouincie, sed coram episcopo. Et si damnificans restiterit episcopo super emendatione, ipse debet eum excommunicare, et de bonis suis leso assignare ad estimationem damni illati, nisi bonis careat et publicus predo sit: et si necesse fuerit, eum cum duce prosequi ad eius instructionem, preter¹⁾ id quod in eius cedit personam.

Item dux debet de suis episcopo conseruare, reum proscribendo, hoc adiuncto quod dux precise damnificato restituet ablata, nisi reus publicus predo sit nec habeat unde satisfaciatur. Quod propterea adiunctum est, quia²⁾ dux potentior est de suis quam episcopus de suis.

Idem de vasallis ecclesie, quamdiu respectum habebunt ad episcopum propter eum dimittendi et faciendi. Et postquam ab illo respectu destiterint, coram publico iudice de ipsis querimonia proponatur³⁾.

1) In den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 18 steht potest.

2) Ebendort: quod.

3) Diesem von den übrigen Drucken z. B. in Hund's metropolis salisburgensis I pag. 235,

Nicht ohne Einfluss konnte sodann die forma pacis ¹⁾ bleiben welche wohl am 13. Juli 1230 dominus rex Henricus apud Wittenbergam cum principibus ordinavit et conjurari fecit.

oder in Ludewig's Germania princeps II pag. 714, oder in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte a. a. O. mehrfach abweichenden Texte haben wir die im hochstiftisch regensburgischen Archivtom Lit. A fol 1 u. 2 oder 7 u. 8 eingebundene durch Johannes Velber notarius vicarius ecclesiae ratisbonensis mit dem dortigen Originale verglichene und als gleichlautend befundene Abschrift zu Grund gelegt.

Ebendasselbst findet sich auch fol. 3—6 oder 9—12 eine (natürlich spätere) deutsche Uebersetzung, deren entsprechender Abschnitt lautet:

Von ordnung des frids des lands haben sie also gesetzt. was sich begeb zwuschen jr oder jr helfer vnd dinstleut bederseyt, also das einer dem andern einen schaden zu fugt, so sol sich der beschedigt on widergelt sechs wochen enthalten, vnd sol dem bischouen klagen ob er des hertzen were, vnd des gleichen her wider vmb, vnd sol vollige gnugthuung nemen.

Ob aber der so beschedigt were das vbertret also das er vmb den schaden jm zu gefugt einen andren schaden thet, so sol er den schaden mit der zwispild widerkeren, vnd vmb den schaden so man jm zu gefugt hat sol er dhein ergetzung haben.

Ob aber der so der schad zu gefugt ist on widergelt das vnrecht jm bewisen klaget, vnd einen aid schwur das er solchs nit mit geverd klaget, so sol der da wider geclagt wirdt den schaden widerlegen vnter einer zeugnus eines aides dreier benanter. vnd ob er laugnen wolt. so sol er laugnen.

Ob aber der clager den aid der ongeverlicheit nit than wolt, der so fur den antwurter gehalten ist gewesen mag sich mit seiner handt alleyn entschuldigen.

Item ob der beschediger aus eigensynnikheit oder armut verachtet widerlegung zu than, sol er von dem bischof gepannet werden, vnd jm der hertzog das land verpieten. vnd sol von solher verdamung nit gelediget werden bissolang er vor von solher vbertretung wegen gnugsam wider kerung gethan hat.

Vnd einen solhen sol nyemand gethuren vber ein nacht oder frumal jn sein haus nemen oder behalten. vnd wer beschuldigt wirdet das er jn behalten hab vnd sich selb drit nit entschuldigen will oder nit mag, der sol fur jn zalen.

Item der schuldig ist vmb einichen vbertretung gnug zuthan, der sol entlich geladen werden von dem richter sechs wochen vor. vnd ob er an dem gesetzten tag erschine, sol er darnach jn xij tagen gnugthan, vnd solhs gnugthuung gewiszheit bringen vor dem richter mit purgen. ob aber einer nit west das er geladen were, vnd precht das pey, sol er nit ver vrteilt werden: vnd die gewissheit als oben stet sol von jm aufgenommen werden.

Item wer on entsagt den andern geweltiglich raisend beschedigt, der sol jm den schaden den er jm zu gefugt hat gentzlich widerlegen, vnd fur die smah der beschedigung oder angreiffens v pfund geben.

Item des hertzen beschedigten sollen nit vor dem landrichter clagen, sunder vor dem bischoff. vnd ob sich der beschediger setzet wider den bischoue jn ablegung des schadens, sol jn der bischof bannen, vnd von seiner hab dem so den schaden gelitten hat antwurten als vil der schaden geacht wirdt den er gelitten hat, es sey dann das er kein hab hab vnd ein ofner rauber sey. vnd ob es not sein wirdt sol er jm nach stellen mit sampt dem hertzen auff sein vnterweisung, aus genummen was sein person berurt.

Item der hertzog sol dem bischoff die sein bewaren, vnd dem schuldigen das land ver-

Ohne Zweifel Landfriedensangelegenheiten waren es — wird uns ja Kaiser Friedrich II selbst im Jahre 1232 in Forlì mit den daselbst befindlichen deutschen Fürsten *de pace Alamanniae verbotenus ordinans*²⁾ vorgeführt — warum Herzog Otto²⁾ im Jahre 1233 *curiam Ratisponae celebrandam indixit, quam propter indignationem regis et aliorum quorundam principum sibi non faventium apud Landshut celebravit*.

Es versteht sich weiter von selbst, dass die am 11. Februar 1234 auf dem frankfurter Reichstage erlassenen *constitutiones regis et principum Alemanniae*³⁾, wie namentlich Kaiser Friedrichs II wichtiges Reichsgesetz, der berühmte mainzer Landfriede⁴⁾ vom 15. August 1235, auch in Baiern nicht ohne Berücksichtigung bleiben konnten. Liess ja der Kaiser selbst es an rascher Durchführung nicht fehlen, indem er⁵⁾ *colloquium in Augusta celebrans multos malefactores Bavariae et castra proscripsit*. Wie insbesondere dessen für die Territorien sich empfehlenden Bestimmungen in Fleisch und Blut der bayerischen Gesetzgebung übergegangen sind, das beweisen am besten die Urkunden über die Landfrieden von welchen fortan die Rede ist.

Von Bemühungen für die Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung im Lande im Jahre 1239 wissen wir⁶⁾ in verlässiger Weise, dass *archiepiscopus salzburgensis concilium episcoporum et dux Bavariae curiam communi consilio pro reformanda pace terrae apud Stroubinge indixerunt*. Allerdings war der Erfolg im Augenblicke kein bedeutender, indem

pieten, mit dem zusatz das der hertzog on mittel dem beschedigten wider keren sol das jm genummen ist, es sey dan der beschuldigt ein ofner rauber vnd hab nit da von er zalen mug. das ist dar vmb hin zu gesetzt, dann der hertzog ist der seinen mechtiger dann der bischof der seinen.

Des gleichen von den lehen leuten der kirchen, die weil sie ein auf sehen haben auf den bischof von seinen wegen zuthan vnd zu lassen. vnd wo sie dhein aufsehen mer haben auf den bischoff, sol man sie beclagen vor dem gemainen richter.

1) In den *monumenta Germaniae historica* IV S. 267 u. 268.

2) In den *annales sancti Rudberti salisburgenses* in den *monumenta Germaniae historica* XI S. 785.

3) In *monumenta Germaniae historica* IV S. 301 u. 302.

4) In den *monumenta Germaniae* IV S. 313—318 und 571—582.

5) Nach den *annales sancti Rudberti salisburgenses* in den *monumenta Germaniae historica* XI S. 786.

6) Eben daher S. 787.

unmittelbar an diese Nachricht angeknüpft wird: sed propter dissensionem episcoporum et laicorum non profecerunt.

Mit desto grösserer Freude begrüßen wir einmal die Mittheilung über einen Tag zu Regensburg aus dem Jahre 1244, woselbst¹⁾ pro reformatione status terrae aliqua instituta edita fuerunt, sodann aber insbesondere ein darauf bezügliches ungemein wichtiges Aktenstück welches uns eine gleichzeitige hochstehende Persönlichkeit, Abt Hermann von Niederaltach, aufbewahrt hat. Wir meinen den umfassenden Landfrieden welcher in dem bemerkten Jahre vom Herzoge Otto, dem Erzbischofe von Salzburg, den Bischöfen von Bamberg Eichstätt Freising Passau und Regensburg, wie von sämmtlichen Grossen des baierischen Herzogthums vom Jakobstage an auf drei Jahre beschworen wurde. Er besteht aus eigentlich zwei gesonderten nicht ohne weiteres zusammengehörigen Theilen, gewissen allgemein gesetzlichen Bestimmungen über den vertragsmässig durch Handschlag zu gelobenden Frieden zwischen einzelnen Parteien oder der *treuga manualis* oder dem Handfrieden, sodann aber aus dem wirklichen Landfrieden, und umfasst in diesen beiden Beständen, welche in der Handschrift²⁾ auch äusserlich insoferne geschieden erscheinen als nach dem Schlusse des ersten die Bemerkung „*haec est forma de generali pace provinciae*“ den Uebergang zum zweiten bildet, nicht weniger als 65 oder 66 Artikel³⁾ noch in lateinischer Sprache.

Auf ihm fusst sodann, wenn auch mit mannigfachen Aenderungen theils durch Auslassung von Artikeln theils durch Hinzufügung von solchen, der in deutscher Sprache abgefasste welchen Herzog Heinrich und die Bischöfe von Freising wie Passau zu Straubing wohl im Jahre 1256 auf zwei Jahre beschworen, und welchem auch der Bischof von Bamberg urkundlich beitrug. Die Handschrift zwar welche ihn uns

1) Nach den *annales sancti Rudberti salisburgenses* in den *monumenta Germaniae historica* XI S. 788.

2) Abdrücke geben Chmel in dem *Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* I S. 44—53 oder 54 oder 55, und die Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 77—89 oder 90 oder 91.

3) Je nachdem man nämlich die sonderbarer Weise zwischen Artikel 1. §. 11 und 12 gethene Bestimmung *de pignore* „item nemo pignus alicui sine vronboten auferat: alioquin pacem violat“ als besonderen Artikel zählt oder nicht.

aufbewahrt hat, dieselbe welcher wir den vom Abte Hermann von Niedertach geretteten vorhin erwähnten Landfrieden verdanken, lässt uns über die Jahresbestimmung im Dunkel. Durch die Personen welche in dem Aktenstücke selbst erscheinen werden wir im allgemeinen auf die Jahre 1254 bis 1257 hingewiesen, indem Otto von Passau in dem erstgenannten Jahre den Bischofsstuhl bestieg, und Heinrich von Bamberg am 15. September 1257 starb, näher aber wohl nach den 28. März des Jahres 1255 da die erste Theilung von Baiern vorgenommen wurde durch welche Heinrichen Niederbaiern zufiel. So setzen ihn denn die Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte¹⁾ ohne Angabe eines besonderen Grundes in das Jahr 1255, Chmel²⁾ dagegen ebenfalls ohne Namhaftmachung eines solchen circa 1256. Für dieses Jahr auch eher möchten wir uns wegen gewisser Beziehungen zu den gesetzlichen Verordnungen entscheiden welche der erwähnte Herzog am 16. November dieses Jahres für Landshut erliess. Fassen wir den Landfrieden selbst in's Auge, so besteht er wieder aus den zwei vorhin schon näher bezeichneten Bestandtheilen, welche gleichfalls in der Handschrift äusserlich insoferne geschieden entgegengetreten als nach dem Schlusse des ersteren die spätere Bemerkung „explicit der Hantfrid“ eingetragen ist, und enthält auf solche Weise 58 Artikel. Vergleichen wir ihn = II mit jenem vom Jahre 1244 = I, so entsprechen sie sich folgender Massen:

I	II	I	I	I	II	I	II
1 § 1-12	1 § 1-12	26	7	12 § 1	12 § 2	18	—
2	2	8	8 § 1	12 § 2	12 § 3	19	—
3 § 1	3 § 1	—	8 § 2	11	12 § 4	20	—
3 § 2	3 § 2	9 § 1	9	42	12 § 5	21	15
4 § 1	3 § 3	9 § 2	—	48 § 1	12 § 6	22	—
4 § 2	3 § 4	30	10	48 § 2	12 § 7	23	16
5	4	31	—	15	13	24	17
6	5	10	11	16	14	25	—
7	6	13	12 § 1	17		32	18

1) Am: angeführten Orte S. 140—151.

2) A. a. O. S. 61—70.

I	II	I	II	I	II	I	II
14	19	45 § 1	} 29	65	39	—	45 § 1
27	—	45 § 2		55 § 1	—	54 § 2	45 § 2
28	—	1)	30	55 § 2	40	—	46
29	20	46	31	55 § 3	—	—	47
33	21	47	32	55 § 4	—	—	48
34	22	50	33	55 § 5	—	—	49
36	23	51	34	56	—	—	50
37	24	52	—	57	—	—	51
38	25	59	35	—	41	—	52
39	26	60	36	—	42	—	53
40	—	61	—	—	43	49	54
41	27	62	37	—	44	—	55
43	28	63	38	53	—	—	56
44	—	64	—	54 § 1	—	58	57
						35	58

Welches der wirkliche Erfolg der Bestrebungen für Aufrechthaltung des Landfriedens in Baiern war welche uns aus den angeführten Aktenstücken klar genug entgegen treten lassen wir vor der Hand dahingestellt. So schnell waren die Schäden welchen man Abhilfe schaffen wollte keineswegs zu beseitigen, insbesondere auch schon deshalb nicht weil die baierischen Fürsten selber immer nur schlimmes Beispiel gaben. Ziehen sich doch seit der bekannten Landestheilung Irrungen zwischen den Herzogen Ludwig und Heinrich hin, welche erst am 24 Jänner 1262 zum Ausgleich²⁾ kamen. Es steht nicht lange an und wir vernehmen aus einer Urkunde vom 5. März 1265, dass seitdem wieder³⁾ zwischen ihnen *de diversis causis controversiarum quaedam incentiva litium pullularunt*. Weiter wissen wir von Bemühungen für die Sicherung der Ordnung im Lande gegen Störungen welche einzelne minder mächtige verursachten, wie Alhart von Saulberg, worüber uns eine Urkunde vom

1) Vergleiche S. 433 Note 3.

Insoferne wir ihr die wirklich gebührende Stelle nicht sicher anzuweisen wissen, haben wir vor der Hand von ihrer besonderen Zählung absehen zu sollen geglaubt.

2) Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 181—185.

3) Ebendort S. 204—215.

7. Mai 1268 näher ¹⁾ berichtet, als auch welche von den Fürsten selbst ausgingen, wie uns eine von den zwischen Herzog Ludwig und dem Bischofe Leo von Regensburg aufgestellten Schiedsrichtern über die Beilegung einer langwierigen *materia quaestionis super diversis rapinis incendiis captivationibus depecuniationibus injuriis et damnis aliis hinc inde commissis* unterm 7. Februar 1272 ausgefertigte Urkunde ²⁾ belegt, worin besondere Friedensdistricte im Lande namhaft gemacht werden, in montanis, citra montes circa Oenum usque ad Iseram, ultra Iseram et circa Danubium et ultra in Norico, in welchen sechs von beiden Seiten gewählte Schiedsrichter mit einem für den Fall des Bedürfnisses zu bestimmenden siebenten sogenannten Uebermanne die allenfalls auftauchenden Verletzungen abzuurtheilen hatten.

Endlich erstarkt auch im deutschen Reiche wieder einigermaßen die Kraft. Das schmachvolle Interregnum hatte sein Ende erreicht, und noch im Jahre 1273 erlässt Kaiser Rudolf sein Gebot über die *reformatio pacis jam dudum disperditae* ³⁾ durch das Reich. Die *annales sancti Rudberti salisburgenses* ⁴⁾ berichten uns zu diesem oder eigentlich zum folgenden Jahre, dass er *ad electionem electorum imperii sibi viriliter assumens imperium, ad exhortationem domini papae et principum praeter effusionem sanguinis optimam ordinavit pacem per omnes terras.*

Auch in Baiern schlossen die Herzoge Ludwig und Heinrich am 13. Mai 1374 wieder einmal einen Vergleich ⁵⁾ unter einander ab, und bestimmten in einer Urkunde vom 22. Dezember desselben Jahres ⁶⁾ je sechs ihrer Edlen welche Einlager zu halten bis die gegenseitig zugefügten Schäden ihre endgiltige Entschädigung gewonnen. Nicht minder wurde unterm 20. Juli 1275 eine Einigung zwischen dem Herzoge Heinrich und dem Erzbischofe von Salzburg ⁷⁾ erzielt. Weiter liegt ein

1) Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 228 u. 229.

2) Ebendort S. 244 — 251.

3) In den *monumenta Germaniae historica* IV S. 394.

4) Ebendort XI S. 800.

5) In den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 271 — 276.

6) Ebendort S. 276 — 278.

7) Ebendort S. 281 — 287.

umfassendes Aktenstück über die vermeintlich schliessliche Entscheidung der noch zwischen den vorhin genannten Herzogen schwebenden Streitfragen¹⁾ vom 29. Mai 1276 vor, dessen Artikel 25 folgendes bestimmt. *Ad conservandam universaliter pacem terrae nullus balistas ducet vel arcus, nisi in comitiva nostra fuerit vel alicujus comitis vel liberi vel ministerialis honesti capitanei vel judicis. Et ad observationem statuti hujusmodi nos ambo tenebimur sub praestito juramento. Et si quis praeter formam superius jam expressam balistam duxerit, tamquam maleficus et pacis violator a nobis vel nostris capitaneis et judicibus in quorum districtu balistam ducens vel arcum comprehensus fuerit puniatur.* Gewissermassen als Anhang zu dieser Urkunde lässt sich ein weiterer Vergleich derselben Herzoge vom 17. April 1278 über verschiedene Zwistigkeiten²⁾ betrachten. Trotzdem musste am 10. Februar 1280 neuerdings³⁾ zwischen ihnen vermittelt werden, und musste am 16. April desselben Jahres⁴⁾ ein Schiedsgericht von zehn Fideles unter dem Bischofe Heinrich von Regensburg als mediator auf Andringen des Kaisers Rudolf durch einen vor diesem geleisteten körperlichen Eid die Entscheidung der betreffenden Zwistigkeiten geloben. Vom 18. Juli dieses Jahres⁵⁾ ist sodann die wirkliche Vertragsurkunde. Der Aufenthalt des Kaisers zu Regensburg im folgenden Jahre setzte endlich diesen Wirren ein Ziel, nachdem der allgemeine Eckel darüber ein solcher geworden dass er am 30. Juni⁶⁾ die im abgelaufenen Jahre zu Vilshofen von den Herzogen unter der gegenseitigen Verpflichtung zum Einlager abgeschlossenen Vergleichsurkunden feierlich beschwören liess und über den allenfalls zuwiderhandelnden Theil die Reichsacht aussprach.

Als bald auch tritt uns wieder ein Aktenstück über einen grösseren baierischen Landfrieden aus dem Jahre 1281 entgegen, welchen er zu Regensburg von den beiden Herzogen und den unter dem baierischen Herzogsbanne stehenden Erzbischöfen und Bischöfen von Augsburg, Bamberg, Brixen, Eichstätt, Freising, Passau, Regensburg

1) In den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 296 — 305.

2) Ebendort S. 310 — 312.

3) Ebendasselbst S. 320 — 324.

4) Ebendort S. 326 — 328.

5) Ebendasselbst S. 328 — 332.

6) Ebendort S. 335 — 338.

und Salzburg am 6. Juli beschwören liess. Es ist nicht zu verkennen, dass er¹⁾ zum grossen Theile noch auf jenem vom Jahre 1256 und auf solche Weise mittelbar auch auf jenem vom Jahre 1244 fusst. Immerhin aber sind in seinen 62 Artikeln schon Aenderungen eingreifender Art zu beobachten, wie gleich in den beiden ersten hinsichtlich der Berücksichtigung von Verhältnissen welche für die Geistlichkeit von Wichtigkeit sind, im dritten bezüglich der Umwandlung der alten grossen Gerichtsbusse von 5 Pfunden und 60 Pfennigen in gewissen Fällen, und dergleichen mehr.

Aus nachfolgender Zusammenstellung, in welcher wir den vom Jahre 1256 mit I, den vom 6. Juli 1281 mit II bezeichnen, ergibt sich am deutlichsten ihr gegenseitiges Verhältniss.

I	II	I	II	I	II	I	II
—	1	31	23	12 § 3	40	40	—
—	2	36	24	12 § 5		41	52
vgl. 35	3	49	25	12 § 6		42	—
—	4	50	26	13		43	—
—	5	—	27	14	41	44	53
—	6	—	28	15	42	45	54
—	7	6	29	16	43	46	—
—	8	23	30	18	44	48 § 1	55
—	9	—	31	19	45	48 § 2	
10	10	27	32	20	—	48 § 3	
—	11	47	33	24	46	51 § 1	—
17	12	—	34	25	—	51 § 2	56
—	13	—	35	26	—	52	—
—	14	12 § 1	36	28	47	53	57
—	15	1 § 1—12	37	29	—	54	58
—	16	2	—	30	48	55	—
—	17	3	—	32	—	56	—
7	18	4	—	33	49	57	59
11	19	5	38	34	—	—	60
—	20	8	39	37	—	58	61
21	21	9	—	38	50	—	62
22	22	12 § 2	40	39	51	—	—

1) In den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 338—349.

So schien denn allmählig eine feste Grundlage gewonnen auf welcher für den Fall Bedürfnis leicht fortgebaut werden konnte. Auch trat dieser Fall wieder nur zu bald ein, indem Kaiser Rudolf und Herzog Ludwig am 29. Dezember 1282 zu Augsburg Vorkehrungen für die Aufrechthaltung des Landfriedens im östlichen Schwaben und westlichen Baiern¹⁾ treffen mußten. Leider aber stellte sich auch zwischen den stets feindlich sich bekämpfenden Herzogen Heinrich und Ludwig wie zwischen dem Herzoge Heinrich und dem Erzbischofe von Salzburg noch immer keine dauernde Ruhe ein. Es erregt zu viel Missbehagen all die Urkunden zu verzeichnen welche darüber beispielsweise nur in den „Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte“ sich finden. Mussten ja doch besondere Massregeln gegen jede Art von Ungebührlichkeiten bei den Zusammenkünften der hohen Herren ergriffen werden. Daz unser rat — zu solchen Erklärungen waren die beiden oft berührten Herzoge in einer Urkunde vom 4. Juni 1285 zu Siegenburg²⁾ gekommen — mit gemeinem rat ist chomen uberein umbe sogetan unzucht als ofte bei uns ist geschehen und noch geschehen maechte, daz wir beide und unser sun baide und ietweders tails zwelf die man darzû nimt sulen sweren, swer furbaz bei uns oder bei unserm rat in steten in dorfern auf dem veld in den burgen oder swa wir ze taedingen zû einander chomen oder unser rat oder unser vitztum die dehain unzuht tûnt, daz wir daz zehant rihten e wir von der stat chomen. Also swer swert oder mezzet bei uns zuchet, oder pfeil aufslecht, man slahe im ab die hant. Ist aber daz er wundet oder totslach tût, man slahe im ab daz haubt. Entrinnet aber er, so sol er sin elos und rechtlos, und suln seiniu lehen ledich sein, von swelhem herren er si habe, und sol unser hulde nimmer gewinnen, noch daz lant. Swer im hin hilfet, oder in lenger mit wizzen behalt danne ein nacht, der sol daz reht habn, vnd suln wir beide des gerihtes helfen. Ez ensol auch nieman furbaz auf unser taeidinch fuern armbrost, sper, pantzier, pechelhauben, verborgen hantschuch, verborgen huet, noch dehein eisengwant. Ist aber daz ieman dehain swert zuchet

1) In den Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte V S. 356—357.

2) Ebendasselbst S. 381 u. 382.

gegen dem der in slahen wolde, vnd er notwer mach bringen, so sol er sein nicht engelten.

Bestimmungen dieser und ähnlicher Art begegnen in Menge in weiteren Urkunden auf welche wir hier nicht ausführlicher eingehen wollen, da sie in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte Jedermann vor Augen liegen. Beispielsweise nur in der am 7. November 1287 zu Regensburg¹⁾ erfolgten grossen Taidigung der beiden Herzoge, worin die zehn Schiedsrichter ausdrücklich verfügten dass die jeweiligen beiden Vitztume eines jeden Herzogs mit andern besonders aufgeführten Bürgen inner 14 Tagen nach fruchtlos ergangener Mahnung zur Sühne von stattgehabten Verletzungen sich in das Einlager zu begeben haben. Oder in der vom 9. August 1288. Oder insbesondere in den vom 16. Juni und 5. Oktober 1290. Oder in den vom 24. März und 6. Mai 1291. Oder in der vom 21. Februar 1293. Oder in der herzoglichen Hofordnung vom 30. Mai 1293.

Offenbar ist denn auch in jener über eine aus Auftrag der Herzoge Ludwig und Otto durch den als rastloser Vermittler wirkenden regensburger Bischof Heinrich²⁾ mit acht fürstlichen Räten am 3. September 1293 bewerkstelligte Taidigung oder eigentlich — insoferne sie selbst sich als „dem lande ze fruem und ze fride“ gemacht bezeichnet, insbesondere aber nach Massgabe ihres ganz zu den Verordnungen der übrigen Landfrieden namentlich vom 6. Juli 1281 und des folgenden vom 8. September 1300 stimmenden Inhalts — vereinbarte baierische Landfriedenssatzung³⁾ der ganze Umfang der bisher in diesem Bezuge ergangenen Bestimmungen vorausgesetzt, so dass sie selbst nur aus 30 Artikeln besteht, und hauptsächlich bei denjenigen welche nach den bisher gemachten Erfahrungen einer grösseren Bürgschaft für richtige Befolgung bedürfen mochten solche namentlich durch die höchst wichtige Verpflichtung der herzoglichen Prinzen wie der höchsten Landesbeamten zur Stellung ins Einlager als nicht zu übersehende gesetzliche Verfügung ausgesprochen.

1) In den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 413—423.

2) Vgl. oben S. 417.

3) Abgedruckt in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte VI S. 22—33.

Den Schluss dieser Gruppe und so zu sagen die Krone der älteren baierischen Landfrieden endlich bildet jener zu Freising am 8. September 1300 zu Stande gebrachte, dessen Verhältniss = III zu seinem unmittelbaren Vorgänger vom 3. September 1293 = II und zu jenem vom 6. Juli 1281 = I wir in folgender Tabelle anschaulich machen.

I	II	III	I	II	III	I	II	III
1	1	1	—	—	11 § 2	—	26 § 1	21 § 1
2	2	2	—	15 § 2	11 § 3	—	26 § 2	21 § 2
—	3 § 1	3	—	16 § 1	12 § 1	—	26 § 3	—
—	3 § 2	—	—	16 § 2	12 § 2	—	26 § 4	—
—	3 § 3	—	—	16 § 3	—	—	27	22
—	3 § 4	—	—	16 § 4	—	—	28	23
—	3 § 5	—	—	16 § 5	—	36	—	—
—	4 § 1	4	—	16 § 6	12 § 3	37 § 1	—	24 § 1
—	4 § 2	—	25	17 § 1	13 § 1	37 § 2	—	24 § 2
—	4 § 3	—	—	17 § 2	13 § 2	37 § 3	—	24 § 3
—	4 § 4	—	—	17 § 3	13 § 3	37 § 4	—	24 § 4
—	5	5	—	17 § 4	13 § 4	37 § 5	—	24 § 5
—	6 § 1	6 § 1	4 § 1	18 § 1	14 § 1	37 § 6	—	—
—	6 § 2	—	4 § 2	18 § 2	14 § 2	37 § 7	—	24 § 6
—	6 § 3	6 § 2	4 § 3	—	—	37 § 8	—	24 § 7
—	7	—	—	19 § 1	15 § 1	37 § 9	—	24 § 8
—	8 § 1	7	—	19 § 2	—	37 § 10	—	24 § 9
—	8 § 2	—	—	19 § 3	15 § 2	37 § 11	—	24 § 10
—	9 § 1	8	—	—	15 § 3	38	—	25
—	9 § 2	—	8	20	16	39	—	26
—	9 § 3	—	13 § 1	21 § 1	17 § 1	40	—	27
—	9 § 4	—	13 § 2	—	—	41	—	28 § 1
22	10	9 § 1	13 § 3	21 § 2	17 § 2	—	—	28 § 2
—	—	9 § 2	27	22	18	42	—	29
—	11	—	—	23 § 1	19 § 1	5	—	—
—	12	—	—	23 § 2	—	6 § 1	—	30 § 1
—	13	—	—	23 § 3	19 § 2	6 § 2	—	30 § 2
3 § 1	14 § 1	10 § 1	—	23 § 4	19 § 3	6 § 3	—	—
—	14 § 2	10 § 2	—	23 § 5	—	7	—	31
—	14 § 3	10 § 3	—	23 § 6	19 § 4	9 § 1	—	32 § 1
—	14 § 4	10 § 4	—	23 § 7	19 § 5	9 § 2	—	32 § 2
3 § 2	14 § 5	10 § 5	—	23 § 8	19 § 6	9 § 3	—	—
3 § 3	14 § 6	10 § 6	—	23 § 9	19 § 7	—	—	32 § 3
3 § 4	—	—	—	24	20	10	—	33
—	15 § 1	11 § 1	—	25	—	11 § 1	—	34 § 1

I	II	III	I	II	III	I	II	III
11 § 2	—	34 § 2	29	—	54	60	—	70
11 § 3	—	—	—	—	55	33	—	71
14	—	35	12	—	56	34	29 § 1	72
15	—	36	45	—	57	—	29 § 2	—
16	—	37	—	—	58	—	29 § 3	—
17	—	38	—	—	59	—	29 § 4	—
18	—	39	48	—	60	43	—	73
19	—	40	49	—	61 § 1	44	—	—
20	—	41	—	—	61 § 2	23	—	—
21	—	42 § 1	—	—	61 § 3	24	—	74
—	—	42 § 2	—	—	61 § 4	26	—	75 § 1
28 § 1	—	43	56	—	62 § 1	—	—	75 § 2
28 § 2	—	—	—	—	62 § 2	—	—	76
35	—	44	50	—	63	—	—	77
—	—	45	51	—	—	—	—	78
—	—	46	52	—	—	46	—	79
30 § 1	—	47 § 1	53 § 1	—	64	47	—	—
—	—	47 § 2	53 § 2	—	—	—	—	80
30 § 2	—	—	54	—	—	—	—	81
31	—	48	55	—	65	—	—	82
—	—	49	57	—	66	62	—	83
32	—	50	58	—	67	—	30	84
—	—	51	59	—	68	—	—	—
—	—	52	61	—	69 § 1	—	—	—
—	—	53	—	—	69 § 2	—	—	—

So kennen wir also — abgesehen von den früher S. 427 bis 430 erwähnten daher einschlagenden Bestimmungen der zwei baierisch-regensburgischen Verträge aus den Jahren 1205 und 1213 — von grösseren baierischen Landfrieden den vom Jahre 1244, den vom Jahre 1256, den vom 6. Juli 1281, den vom 3. September 1293, den vom 8. September 1300, sämtlich in einem mehr oder minder innigen Zusammenhange unter sich stehend.

Diese Angaben stehen fest. Geht man übrigens einen Schritt weiter, und betrachtet die Sache mit kritischem Auge, so stellen sich bezüglich der Landfrieden vom Jahre 1244 und vom 6. Juli 1281 noch einige fernere nicht unwichtige Ergebnisse heraus.

Gleich der erstere ladet in der Gestalt in welcher ihn uns die Handschrift bietet aus welcher man ihn einzig und allein bis jetzt kennt, jene nämlich des gleichzeitigen Abtes Hermann von Niederaltach, nunmehr unter der Signatur „Reichssachen num. 14“ im geheimen Haus-Hof- und Staatsarchive zu Wien befindlich, zu näherer Prüfung ein. Unmittelbar aus ihr hat ihn Chmel im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen I S. 44—54 oder wenn man will 55 zum Abdrucke gebracht, leider in einer Weise welche ohne die Einsicht des Originals selbst, wozu wir bis zur Stunde keine Gelegenheit hatten, über so manche Dinge zu keinen bestimmten Ergebnissen gelangen lässt. Es sind nämlich in der Handschrift selbst an dem ursprünglichen Texte verschiedene Aenderungen vorgenommen, es ist theils einzelnes ausgestrichen, theils anderes über dem Texte oder am Rande hinzugesetzt beziehungsweise am Schlusse angehängt. Ob dieses von einer und derselben oder von mehreren Händen geschehen, vermögen wir aus den lakonischen Angaben „späterer Zusatz“ oder „spätere Zusätze“ oder „mit etwas späterer Schrift“ nicht zu entnehmen. Für die ganze Frage aber ist es natürlich von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Auch über einen andern Punkt von nicht geringem Einflusse lässt uns die noch dazu mit einem Fragezeichen versehene Bemerkung am vermeintlichen Schlusse ohne allen und jeden Aufschluss. Reliqua — heisst es dortselbst — de forma pacis require ante xxiiij folia. Aber mit keiner Silbe wird über das wirkliche Verhältniss in dieser Beziehung etwas geäussert, noch auch lässt sich durch Combination etwas herausbringen, indem das S. 4—11 abgedruckte Inhaltsverzeichniss der Handschrift, ohnehin nur unvollständig insoferne später noch viele andere Stücke eingetragen wurden, mit deren im Abdrucke angegebenen Folien nicht zusammenstimmt, eine genaue Reduction aber nicht beigegeben ist. Mit noch weit mehr Vorsicht indessen muss der Abdruck in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 77—91 gebraucht werden. Zwar hat der

Text selbst mehrfache Verbesserungen aufzuweisen welche er einer nochmaligen Vergleichung der Handschrift durch Archivar v. Meiller in Wien verdankt. Dagegen sind die in der vorhin bemerkten Ausgabe als „spätere Zusätze“ bezeichneten Artikel wie jene auf einem anderen Folium eingetragenen und als Nachträge „mit etwas späterer Schrift“ ausgeschiedenen Bestimmungen in fortlaufender Zifferreihe zusammengedruckt worden, als ob sie ohne weiteres zu einem Ganzen gehörten. So genügt denn für den Behuf unumstösslicher Ergebnisse keine der beiden uns vorliegenden Veröffentlichungen. Leider stimmen sie auch in Bezug auf die Angabe über die „späteren Zusätze“ in der Handschrift nicht einmal zusammen. So erwähnt bei dem Friedensbruche derjenigen welche in civitatibus lumen nocte non portant Chmel keineswegs dass diese Bestimmung erst am Rande beigelegt worden. Umgekehrt weisen die Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte bei der nach dem Artikel de vulneribus gesetzten Bestimmung „si quis alium capillaverit, vel ad maxillam percusserit, vel aliter sine vulnere, laeso i talentum et judici lxxij denarios solvat“ keine Andeutung auf dass dieses späterer Zusatz ist. Doch führt uns wohl trotzdem einmal die nähere Betrachtung des ursprünglichen Textes des Landfriedens vom Jahre 1244 mit Berücksichtigung der Aenderungen welche wir hieran wahrzunehmen vermögen, sodann aber namentlich die Vergleichung mit seinem in deutscher Sprache abgefassten Nachfolger vom Jahre 1256 als dem wesentlichsten Gliede dieser Gruppe, auf Ergebnisse welche für die Geschichte der Quellen des baierischen Rechtes um die Mitte des 13. Jahrhunderts nicht ohne Werth sind.

Kann man nämlich doch ganz gewiss nicht annehmen, dass Abt Hermann von Niederaltaich, der bekanntlich „ein ausgezeichneter Verwalter der zeitlichen Güter seines Hauses, ein kräftiger und thätiger Vorstand seiner geistlichen Gemeinde, und ein tüchtiger Geschäftsmann sowie ein sorgfältiger Bewahrer der historischen Notizen seiner Zeit“ war, bei der Verzeichnung der für sein Kloster wie für die Geschichte seiner Zeit wichtigen Ereignisse nachlässig zu Werk gegangen, was eben die von ihm herstammenden Sammlungen über allen Zweifel erheben, so ist es gewiss nicht Zufall dass beim Texte unseres Landfriedens sich gewisse Veränderungen vorgenommen finden, theilweise Abstriche, theilweise Zusätze

letztere manchmal bloß einfach übergeschrieben, manchmal am Rande beigelegt, hauptsächlich aber in zwei besonderen Gruppen am Schlusse und an einer anderen Stelle der Handschrift angereiht. Wie wollen wir uns das erklären? Am richtigsten verfährt man wohl in der Regel wenn am einfachsten. Die einfachste Annahme ist in unserem Falle sicher die, dass der vom Feste des heiligen Jakob des Jahres 1244 auf drei Jahre beschworene Landfriede, ein gesetzgeberisches Erzeugniss von solch hoher Wichtigkeit, seinerzeit an der betreffenden Stelle des Codex eingetragen wurde, nach dem Inhaltsverzeichnisse als *jurata pax* auf fol. 115, nach der in Chmels Abdruck sich findenden Bemerkung von fol. 116'—118. Ob nach einem in Niederaltach selbst vorhandenen Originale, ob nach einem solchen von anderswoher, oder auf welche Weise immer, kann uns am Ende ganz und gar gleichgiltig sein. Ja vielleicht war sogar Abt Hermann leichter als so und so viel andere in der Lage die betreffende Aufzeichnung bequem zu besorgen, insoferne möglicherweise beim Aufenthalte des Herzogs Otto im Kloster Niederaltach im Oktober des Jahres 1244, welchen uns eine daselbst unterm 17. dieses Monats ausgefertigte Urkunde¹⁾ belegt, die von der landesherrlichen Kanzlei officiell in ihre Concept- oder Copialbücher eingetragene Aufzeichnung des in Frage stehenden Landfriedenstextes zur Einsicht und Abschriftnahme vorlag. Doch gleichviel welche Quelle zur Verfügung gestanden, die betreffende Abschrift hienach herzustellen, das war mit keiner Schwierigkeit verbunden. Wohl auch ein ganz ungeschickter Schreiber würde sich kaum die Menge von Ausstrichen und namentlich Beisätzen haben zu Schulden kommen lassen welche uns begegnet. Diese müssen also einen andern Grund haben, denn dass Abt Hermann etwa bloß einen Entwurf unseres Landfriedens verewigt hätte welcher erst in seiner wirklichen Fassung jene in den Ausstrichen und Beisätzen ange deuteten Aenderungen erlitten, das kann im Ernste Niemand annehmen der je die niederaltacher Handschriften aus diesem Zeitraume in Augenschein genommen, abgesehen davon dass sich überhaupt auch nicht einmal ein nur scheinbarer Zweck hievon geltend machen liesse.

Setzen wir nun diese Annahme als richtig voraus, dass in der ur-

1) In den monumenta boica XI S. 217—219.
Aus d. Abh. d. III. Cl. d. k. b. Ak. d. Wiss. X. Bd. II. Abth.

sprünglichen Textesgestalt der mehr erwähnten Handschrift der Landfriede des Jahres 1244, dieses einflussreiche gesetzgeberische Aktenstück, seinem wirklichen Inhalte nach den künftigen Geschlechtern aufbewahrt worden, so wird man einmal die allerdings nur äussere Erscheinung nicht ganz übersehen dürfen dass beim anfänglichen Texte des eigentlichen Landfriedens jedesmal sorgfältig bei den einzelnen Artikeln die entsprechenden Rubra angemerkt sind welche sodann bei den Zusätzen oder Anhängen fehlen, und auf der andern Seite wird eben so wenig sich im Ernste wohl Jemand dem Glauben hingeben können dass in einem und demselben gesetzgeberischen Aktenstücke für einen und denselben Fall zwei Bestimmungen an verschiedenen Stellen oder wohl gar zwei von einander abweichende Bestimmungen getroffen worden. Das aber wäre beispielsweise der Fall bei dem Artikel über die Ahndung desjenigen welcher den Landfrieden nicht beschwören will, wofür uns einmal unter dem Rubrum „de jurando pacem“ im Texte selbst¹⁾ die Bestimmung entgegentritt:

Qui pacem jurare noluerit, nemo ei justitiam exhibeat, et ipse cuicunque respondere compellatur,

während wir unter der Bemerkung „ultimum est“ am vermeintlichen Schlusse²⁾ hören:

Qui noluerit jurare pacem servandam, extra pacem sit.

Oder fassen wir den Artikel über die Reise ins Auge, so begegnet er uns zunächst³⁾ in der Fassung:

Qui manifestam reisam fecerit, capite privetur,

während eine andere⁴⁾ folgender Massen lautet:

Qui raisam manifestam fecerit in provincia contra aliquem qui pacem servare juravit, auctor raisae capite plectatur.

1) Im Abdrucke von Chmel a. a. O. S. 50; in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte a. a. O. als § 45 S. 84.

2) Bei Chmel a. a. O. S. 54; in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte a. a. O. als § 81 S. 90.

3) Bei Chmel a. a. O. S. 47; in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte a. a. O. als § 17 S. 81.

4) Bei Chmel a. a. O. S. 54; in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte a. a. O. als § 83 S. 90.

Si vero extra provinciam raisare voluerit, et transiens aliquem damnificaverit, et infra sex septimanas passo non satisfecerit, per trium personarum juramentum de violata pace conveniatur et judicetur, et passo duplum restituat.

Ist nun in keiner Weise anzunehmen dass diese und andere Aenderungen gegen den Text des Landfriedens vom Jahre 1244 in diesem selbst eine Stelle gefunden haben können, was erübrigt? Wohl nichts natürlicher als die Annahme, dass er seinerzeit, zunächst wohl nach Ablauf seiner anfänglich auf drei Jahre angesetzten Dauer im Jahre 1247, in solcher Fassung erneuert worden.

Das aber liegt einmal so zu sagen naturgemäss in der Gestaltung der betreffenden Zeitverhältnisse, und wird sodann noch um so wahrscheinlicher wenn wir diese letztere Fassung mit dem Texte des in deutscher Sprache gefertigten Landfriedens vom Jahre 1256 vergleichen, welcher — wie sich aus den einzelnen Artikeln zweifellos ergibt — zum bei weitem grössten Theile die wortwörtliche Uebertragung davon ist. Wo sich nämlich bei den Bestimmungen des ursprünglichen Textes des Landfriedens vom Jahre 1244 in der Handschrift keine Aenderung zeigt, findet sich in dem deutsch abgefassten des Jahres 1256 auch keine. Wo an jenem solche getroffen sind, stimmt dieser nicht mit ihm sondern hat sie auch. Insbesondere aber die von Chmel selbstständig als „spätere Zusätze“ und als „mit etwas späterer Schrift“ eingetragen bezeichneten Anhänge sind an den entsprechenden Stellen wortgetreu in ihn übergegangen.

Nach sorgfältiger Erwägung kann man daher ohne Gefahr auf diesem Wege die zum Texte des Landfriedens vom Jahre 1244 selbst keineswegs passenden Aenderungen sowie die von anderer Hand oder von anderen Händen nachgetragenen Zusätze als Mittelgliedsbestimmungen zwischen ihm und dem deutsch abgefassten Landfrieden vom Jahre 1256 ausscheiden, beziehungsweise eine Reconstruction hiervon vornehmen. Was nämlich am ursprünglichen Texte ganz ausgestrichen ist, muss als fernerer Bedeutung entbehrend oder als beseitigt angenommen werden. Die an verschiedenen Stellen gleich ohne weiteres über den anfänglichen Text gesetzten Worte und Stellen sind die für den nächsten Landfrieden getroffenen Aenderungen kleinerer Art. Die

am Rande bemerkten oder besonders gestellten dagegen sind selbstständig getroffene grössere Aenderungen oder neue Bestimmungen. Hienach würde sich folgendes Verhältniss des Landfriedens vom Jahre 1244 = I, dessen was zwischen ihn und den in deutscher Sprache abgefassten des Jahres 1256 fällt = II, endlich dieses letzten = III ergeben:

I	II	III	I	II	III	I	II	III
1 § 1—12	1 § 1—12	1 § 1—12	19	18	—	50	50	33
2	2	2	20	19	—	51	51	34
3 § 1	3 § 1	3 § 1	21	20	15	52	52	—
3 § 2	3 § 2	3 § 2	22	21	—	59	61	35
4 § 1	4 § 1	3 § 3	23	22	16	60	62	36
4 § 2	4 § 2	3 § 4	24	23	17	61	63	—
5	5	4	25	24	—	62	64	37
6	6	5	32	31	18	63	65	38
7	7	6	14	13	19	64	66	—
26	25	7	27	26	—	65	67	39
8	(73 § 1) ¹⁾	8 § 1	28	27	—	55 § 1	57 § 1	—
—	(73 § 2)	8 § 2	29	28	20	55 § 2	57 § 2	40
9 § 1	8	9	33	32	21	55 § 3	57 § 3	—
9 § 2	—	—	34	33	22	55 § 4	57 § 4	—
30	29	10	36	35	23 § 1	55 § 5	57 § 5	—
31	30	—	—	—	23 § 2	56	58	—
10	9	11	37	36	24	57	59	—
13	12	12 § 1	38	38	25	—	(68)	41
12 § 1	11 § 1	12 § 2	39	39	26	—	(69)	42 § 1
12 § 2	11 § 2	12 § 3	40	40	—	—	(70)	42 § 2
11	10	12 § 4	41	41	27	—	37 § 1	43 § 1
42	42	12 § 5	43	43	28	—	37 § 2	43 § 2
48 § 1	48 § 1	12 § 6	44	44	—	—	—	43 § 3
48 § 2	48 § 2	12 § 7	45 § 1	45 § 1	29	—	—	43 § 4
15	14	13	45 § 2	45 § 2	—	—	—	43 § 5
16	15	14	²⁾	²⁾	30	—	56	44
17	16	—	46	46	31	54 § 1	55 § 1	—
18	17	—	47	47	32	54 § 3 ³⁾	55 § 3	45 § 1

1) Was wir in Klammern geschlossen haben sind die oft berührten von Chmel a. a. O. S. 53 — 55 als „spätere Zusätze“ und „mit etwas späterer Schrift“ eingetragen mitgetheilten Bestimmungen.

2) Vgl. oben S. 433 Note 3, und S. 435 Note 1.

3) Ob dieser Paragraph, oder wie viel davon dem ursprünglichen Landfriedenstexte angehört, getrauen wir uns im Augenblicke nicht zu behaupten.

I	II	III	I	II	III	I	II	III
54 § 2	55 § 2	45 § 2	—	(76)	49	—	(81 § 3)	52 § 4
—	53	46	—	(78)	50	—	(82)	53
53	54	—	—	(80)	51 § 1	49	49	54
—	(72)	47	—	(79)	51 § 2	—	(77)	55
—	(74 § 1)	48 § 1	—	(81 § 1)	52 § 1	—	(83)	56
—	(74 § 2)	48 § 2	—	(81 § 2)	52 § 2	58	60	57
—	(75)	48 § 3	—	—	52 § 3	35	34	} 58
							(71)	

Greifen wir den Text des einen oder andern dieser Artikel zu bequemerer Versinnlichung dieses Thatbestandes heraus, so würde beispielsweise jener de clericis sich folgender Massen entwickelt haben:

I

Item nullus judex saecularis violenter de clerico judicet, nisi prius a suo episcopo fuerit degradatus.

II

Item nullus judex saecularis violenter de clerico quantum ad personam vel spiritualia judicet, nisi prius a suo episcopo fuerit degradatus.

III

Dehein werltlich rihter sol mit gewalt rihten von deheinem phafen ze sinem libe oder umb gaistlich dinch, er werde ê entsetzet von sinem bischolf.

Oder jener de pernoctationibus oder — wie der dem deutschen Texte übergesezte Titel lautet — de herberga:

Item nullus comes vel judex in suo judicio saepius praeter voluntatem inhabitantium [pernoctet] nisi ter in anno, semel in hieme, bis in aestate, ita ut in villicatione duo, in huba unus equus pabuletur.

Si magis, pacem violat.

Item nullus comes vel judex in suo judicio saepius praeter voluntatem inhabitantium [pernoctet] nisi ter in anno, semel in hieme, bis in aestate, ita ut in villicatione duo et in molendino duo, in huba unus equus pabuletur.

Si magis, pacem violat.

Ez sol chain graf in siner grafschaf uber der lute willen mer herbergen danne dristunt in dem iar, ze einem mal in dem winter, vnd zwir in dem sumer. Und sol danne diu hub ein pfert futern, und der mairhof oder diu mul zwai.

Swer daz uber griffet, der ist fridebraeche.

Oder der sich entsprechende § des Artikels de rusticis:

Thoraces, vel ysenhut, vel colliria, vel juppas depukramo, vel cultrum latinum, aut aliquid catenatum vel hostile nisi gladium suum hospites, et non alii, ante suam deferant ecclesiam. Privatis diebus non aliud quam stimulum vel reutil deferant.

Thoraces, vel ysenhut, vel colliria, vel juppas depukramo, vel cultrum latinum, aut aliquid catenatum vel hostile, privatis diebus non aliud quam stimulum vel reutil deferant.

Dehein gebour sol tragen pantzir, oder isenhut, oder pukrames bambeis, oder gnippen, oder er sol dem rihter funf phunt geben.

Oder der Artikel de rapina oder vom Schach- und Strassenraube:

Jtem schahroup nullum auctorem habeat.

Sed apud quem comprehendatur, judex circa illum procedat, si fuerit infamis. Sin autem, tertius expurgabit se.

Jtem schahroup et strazroup nullum auctorem habeat.

Sed apud quem comprehendatur, judex circa illum procedat, si prius fuerit infamis. Vel tertius expurgabit se.

Schahraup und strazraup sulen chein schup haben.

Wan swen man damit vinde, uber den sol man rihten, ob er ê ein besprochen man ist gewesen Oder er sol sich selb dritte mit den genanden bereden.

Oder endlich jener de artificibus et operariis:

Jtem viij de saniori et seniore parte in omni plebe per parrochias in unum ante ecclesiam convenient. Cuique artificii per barrochiam commoranti, textoribus, calciatoribus, carnificibus, fenisecis, carpentariis, fabris secundum suum juramentum ipsis pretium condignum imponant, ut — si magis exquirant — de violata pace judicentur.

Jtem viij de saniori et seniore parte in omni plebe per parrochias in unum ante ecclesiam convenient. Cuique artificii et mercatori per barrochiam commoranti, textoribus, calciatoribus, carnificibus, fenisecis, carpentariis, fabris secundum suum juramentum ipsis pretium condignum imponant, ut — si magis exquirant — de violata pace judicentur.

Jn islicher stat und pharre sol der rihter mit achten den besten und den tiurist vor der chirchen bi dem eide setzen den chouf und daz lone smiden, schustern, bebern, zimberluten, und den andern allen, swer mer nemen welle, daz man in ansprech umb den fride.

Zweifelhaft kann hiebei erscheinen, ob ein Mittelglied oder mehrere dergleichen anzunehmen sind. Hier würde es sich zur Erzielung bestimmterer Ergebnisse nun zunächst um genaue Einsicht der Handschrift selbst handeln. Zu gross ist nämlich die Hilflosigkeit in welche man bei so durch und durch unkritischen Abdrücken wie die vorliegenden sind sich gebracht sehen muss. Trotz dieser trostlosen Unsicherheit aber muss dennoch bis zur Vergleichung der Handschrift selbst leider aus den so schlimm bestellten beiden Hilfsmitteln ein Versuch zur Lösung unserer Frage gemacht werden. Wie weit das auf solchem Wege zu gewinnende Ergebniss auf die Dauer wird bestehen können, muss sich eben seinerzeit erweisen. In ausdrücklicher Rücksichtnahme hierauf schrecken wir daher im Augenblicke vor einer Prüfung der Zweifel welche uns aufgetaucht sind keineswegs zurück. Es ist nämlich einmal denkbar, dass wir — abgesehen vom Schlussartikel 71 — die Bestimmungen des vor der Hand in das Jahr 1247 gesetzten Landfriedens nur bis zum Artikel 70 der Mittelspalte reichen lassen dürfen, diesen selbst noch eingeschlossen, soweit nämlich

als die von Chmel a. a. O. S. 53 und 54 so bezeichneten „späteren Zusätze“ solches leicht gestatten; und es ist weiter sodann möglich, dass die auf dem folium 62 des Codex „mit etwas späterer Schrift“ eingetragenen von Chmel a. a. O. S. 54 und 55 mitgetheilten Bestimmungen als Zusätze zu dem wie bemerkt vor der Hand für das Jahr 1247 in Anspruch genommenen Landfrieden zu betrachten sein dürften, vielleicht als Bestandtheile eines etwa wieder nach Ablauf seiner auf drei Jahre bestimmten Dauer vom Martinstage des Jahres 1250 an beschworenen Landfriedens. Für die erstere Annahme spricht einmal die unmittelbare Anreihung an den Text des Landfriedens vom Jahre 1244, und sodann insbesondere die dem Schlussartikel gewissermassen als Rubrum vorgesetzte doch sicher auf einen Abschluss deutende Bemerkung: ultimum est. Zur zweiten Annahme möchte einmal der Umstand veranlassen dass die betreffenden auch eine grössere Anzahl von Artikeln umfassenden Bestimmungen wie es scheint ohne irgend ein Verweisungszeichen an einer andern Stelle der Handschrift eingetragen sind, und sodann weiter die im Artikel 80 getroffene Anordnung dass der Eintritt der Strafe für den welcher unbefugt cultellum in hospitio vel in civitate defert nicht mehr auf den Jakobstag sondern auf Martini festgestellt ist, schon eine Art Annäherung an den gleichfalls von Martini an beschworenen Landfrieden des Jahres 1256, welcher ja¹⁾ in seiner deutschen Abfassung gerade zu den hier in Frage befindlichen Bestimmungen im innigsten Verhältnisse steht. Beide Annahmen finden denn eine gewisse Stütze auch namentlich darin dass die Reihenfolge der betreffenden Artikel ohne bemerkenswerthe Ausnahme in der angegebenen Weise in dem zuletzt berührten deutsch abgefassten Landfrieden entgegentritt. Sind nun diese Annahmen, wenn auch nicht unbedingt sicher, so doch jedenfalls nicht ganz unwahrscheinlich, so können wir am Ende noch einen Schritt weiter gehen. Es zeigt sich nämlich gleich beim ersten der betreffenden zuletzt besprochenen Artikel wieder ein Ausstrich, beim dritten ein über die Zeile beigefügter Zusatz „quem bene salutavit“ welcher in dem oft berührten deutsch abgefassten Landfriedenstexte auch wieder seine Stelle einnimmt, so dass wenn wir den

1) Vgl. oben S. 447.

dreijährigen Turnus nochmals voraussetzen auch im Jahre 1253 eine Wiederholung stattgefunden haben könnte. Die betreffenden Bestimmungen liessen sich nämlich am Ende ganz auf dieselbe Art behandeln wie wir es vorhin bei I versucht haben. Wir glauben nicht zu gewaltsam zu verfahren oder eine Hyperkritik zu üben, wenn wir uns beispielsweise hinsichtlich des zuletzt bemerkten Artikels den Text der beiden Landfrieden so vorstellen:

1350

Si quis spoliaverit aliquem sine diffidatione quod dicitur widersagen, et cum tribus testibus sibi adjunctis se non poterit expurgare, etc.

1353

Si quis spoliaverit aliquem sine diffidatione quod dicitur widersagen quem bene salutavit, et cum tribus testibus sibi adjunctis se non poterit expurgare, etc.

Hienach würde sich denn die Mittelspalte der Tabelle welche wir vorhin mitgetheilt haben in ihrem Verhältnisse zu I und III vom Artikel 8 an, bis wohin kein Unterschied sich ergibt, als A B C dahin ändern:

I	A	B	C	III	I	A	B	C	III
8	—	73 § 1	73 § 1	8 § 1	18	17	17	17	—
—	—	73 § 2	73 § 2	8 § 2	19	18	18	18	—
9 § 1	8	8	8	9	20	19	19	19	—
9 § 2	—	—	—	—	21	20	20	20	15
30	29	29	29	10	22	21	21	21	—
31	30	30	30	—	23	22	22	22	16
10	9	9	9	11	24	23	23	23	17
13	12	12	12	12 § 1	25	24	24	24	—
12 § 1	11 § 1	11 § 1	11 § 1	12 § 2	32	31	31	31	18
12 § 2	11 § 2	11 § 2	11 § 2	12 § 3	14	13	13	13	19
11	10	10	10	12 § 4	27	26	26	26	—
42	42	42	42	12 § 5	28	27	27	27	—
48 § 1	48 § 1	48 § 1	48 § 1	12 § 6	29	28	28	28	20
48 § 2	48 § 2	48 § 2	48 § 2	12 § 7	33	32	32	32	21
15	14	14	14	13	34	33	33	33	22
16	15	15	15	14	36	35	35	35	23 § 1
17	16	16	16		—	—	—	—	23 § 2

I	A	B	C	III	I	A	B	C	III
37	36	36	36	24	—	70	70	70	42 § 2
38	38	38	38	25	—	37 § 1	37 § 1	37 § 1	43 § 1
39	39	39	39	26	—	37 § 2	37 § 1	37 § 2	43 § 2
40	40	40	40	—	—	—	—	—	43 § 3
41	41	41	41	27	—	—	—	—	43 § 4
43	43	43	43	28	—	—	—	—	43 § 5
44	44	44	44	—	—	56	56	56	44
45 § 1	45 § 1	45 § 1	45 § 1	29	54 § 1	55 § 1	55 § 1	55 § 1	—
45 § 2	45 § 2	45 § 2	45 § 2	—	54 § 3 ²⁾	55 § 3	55 § 3	55 § 3	45 § 1
1)	1)	1)	1)	30	54 § 2	55 § 2	55 § 2	55 § 2	45 § 2
46	46	46	46	31	—	53	53	53	46
47	47	47	47	32	53	54	54	54	—
50	50	50	50	33	—	—	72	72	47
51	51	51	51	34	—	—	74 § 1	74 § 1	48 § 1
52	52	52	52	—	—	—	74 § 2	74 § 2	48 § 2
59	61	61	61	35	—	—	75	75	48 § 3
60	62	62	62	36	—	—	76	76	49
61	63	63	63	—	—	—	78	78	50
62	64	64	64	37	—	—	80 § 1	80 § 1	51 § 1
63	65	65	65	38	—	—	80 § 2	80 § 2	—
64	66	66	66	—	—	—	79	79	51 § 2
65	67	67	67	39	—	—	81 § 1	81 § 1	52 § 1
55 § 1	57 § 1	57 § 1	57 § 1	—	—	—	81 § 2	81 § 2	52 § 2
55 § 2	57 § 2	57 § 2	57 § 2	40	—	—	—	—	52 § 3
55 § 3	57 § 3	57 § 3	57 § 3	—	—	—	81 § 3	81 § 3	52 § 4
55 § 4	57 § 4	57 § 4	57 § 4	—	—	—	82	82	53
55 § 5	57 § 5	57 § 5	57 § 5	—	49	49	49	49	54
56	58	58	58	—	—	—	77	77	55
57	59	59	59	—	—	—	83	83	56
—	68	68	68	41	58	60	60	60	57
—	69	69	69	42 § 1	35	34	34	34	58
						71	71	71	

Ob hier das Sachverhältniss bei jedem einzelnen Artikel ganz richtig erfasst ist, vermögen wir natürlich nicht mit aller Gewissheit zu behaupten. Je nachdem nämlich die in den beiden Drucken in den Text gestellten Zusätze, gleichviel ob kleinerer Art oder ob sie ganze Artikel

1) Vgl. oben S. 433 Note 3, und S. 435 Note 1.

2) Vgl. oben S. 448 Note 3.

bilden, im Codex von dieser oder jener Hand angemerkt sind, was wir im Augenblicke nicht wissen können, wird sich ihre Stellung hier und dort etwas verändern. Von grosser Bedeutung indessen ist dieses keineswegs, indem sich selbe eben nur hauptsächlich in den Spalten A B C in einer Weise verschieben würden welche für die Hauptentwicklung selbst nicht in Betracht kommt.

Gehen wir nunmehr von dieser ersten baierischen Landfriedensgruppe auf die zweite über, so begegnen uns gleich bei dem ersten Gliede derselben zwei Fassungen welche keineswegs vollkommen mit einander stimmen. In den *monumenta Germaniae historica* IV S. 427—430 findet sich nämlich unter den Akten eines vom Kaiser Rudolf im Juni auf den Juli 1281 zu Regensburg gehaltenen Reichstages ein Landfriede aus einer von Telbanger um die Mitte des 14. Jahrhunderts gefertigten noch im Jänner 1830 im Besitze des seitdem verstorbenen frankfurter Schöffen v. Holzhausen befindlichen später vom Freiherrn Friedrich von Lassberg erkauften¹⁾ Pergamenthandschrift nach einer genauen Abschrift Böhmer's wieder abgedruckt. Trotzdem dass die Fassung gar nicht zu den beiden übrigen unter einander in den Hauptgegenständen innig zusammenhängenden ebenfalls im Jahre 1281 auf den zu Nürnberg und Mainz gehaltenen Reichstagen erlassenen deutschen Landfrieden passt, und doch schwerlich anzunehmen ist, dass in einem und demselben Jahre von einem und demselben Kaiser zwei so ganz und gar von einander abweichende derartige Reichsgesetze sanctionirt worden, trotzdem dass eine ganz ausserordentliche Menge so detaillirter Bestimmungen aufgenommen ist welche weder besonders gut in ein Reichsgesetz passten noch auch irgend einmal in einem solchen anderwärts sich finden, steht er als *constitutio pacis generalis* daselbst. Schon Zöpfl fand in der dritten Auflage seiner deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte²⁾ hier Bedenken. Vollends indessen war die Sache als irrig leicht zu beseitigen, wenn man die verschiedenen theils selbstständigen theils in anderen Handschriften eingetragenen Abschriften oder nament-

1) Vgl. in dessen Ausgabe des Schwabenspiegels die Ziffer 1 auf S. XVI und XVII, und namentlich num. 131 des Verzeichnisses der Handschriften auf S. LXXXIII und LXXXIV.

2) Theil II § 130 Note 11 S. 944.

lich das bis zum 6. November 1801 im kurfürstlichen Regirungsarchive zu Neuburg und gegenwärtig im baierischen Reichsarchive verwahrte Original des schon früher berührten vom Kaiser Rudolf zu Regensburg am 6. Juli 1281 bestätigten baierischen Landfriedens näher betrachtet, welch letzteres nunmehr vollständig in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte V S. 338—349 abgedruckt ist. So besteht denn jetzt kein Zweifel, dass das in den *monumenta Germaniae historica* befindliche Aktenstück aus der Reihe der Reichsgesetze zu streichen. Damit fallen natürlich auch alle Folgerungen welche daraus als aus einem Reichsgesetze etwa¹⁾ abgeleitet werden wollten.

Immerhin aber wird man noch einen Schritt weiter gehen müssen als Zöpfl am bemerkten Orte und in einer besonderen Besprechung der im fünften Bande der Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte mitgetheilten baierischen Landfrieden²⁾ gethan hat. Es weicht nämlich der Text der telbanger'schen Handschrift in mancher Beziehung von dem Originale ab wovon wir eben gesprochen, wenn auch weniger in der Fassung der Artikel welche beide gleichmässig haben, so doch hauptsächlich darin dass er deren eine geringere Anzahl hat, und merkwürdiger Weise solche ihm fremd sind welche wichtige Verhältnisse — wie gleich in den beiden ersten unseres Originale solche welche die Geistlichkeit betreffen, oder in dessen drittem die Umwandlung der alten grossen Gerichtsbusse von 5 Pfunden und 60 Pfennigen für gewisse Fälle — zu regeln bestimmt sind. Es verhält sich nämlich der Text der *monumenta Germaniae historica* = I zu jenem unserer Urkunde = II folgender Massen:

1) Ist doch selbst Böhlau in seiner sorgsam gearbeiteten Abhandlung „*nove constitutiones domini Alberti* das ist der Landfriede vom Jahre 1235 mit der Glosse des Nicolaus Wurm“ S. XIII bei der Beurtheilung der Frage nach der Ursprünglichkeit des lateinischen oder deutschen Textes begegnet, dass er nach der Entscheidung für die erstere Annahme zum Beweise dafür dass doch von diesem Landfrieden eine gleichzeitige amtliche Uebersetzung ins Deutsche veranstaltet worden sei als ersten Grund unsere wie er ausdrücklich bemerkt „bekannte“ Bestimmung des Artikels 43 (im Abdrucke in den *mon. Germ. hist. Art. 42*) geltend macht. Vgl. auch noch S. XV Abs. II.

2) In den heidelberger Jahrbüchern der Literatur 1858 Num. 31 u. 32 S. 481 — 511, und in den *Alterthümern des deutschen Reichs und Rechts* II S. 302—339.

I	II	I	II	I	II	I	II
—	1	12	16		37 § 1	43	44
—	2	—	17	30	37 § 2	44	45
—	3	—	18		37 § 3	45	46
—	4 § 1	13	19		37 § 4	46	47
—	4 § 2	14	20	31	37 § 5	47	48
1	4 § 3	15	21	32	37 § 6	48	49
2	5	16	22		37 § 7	49	50
3	6	17	23	33	37 § 8	50	51
4	7	18	24	34	37 § 9	51	52
5	8	19	25		37 § 10	52	53
—	9	20	26	35	37 § 11	53	54 § 1
	10 § 1	21	27		38	—	54 § 2
6	10 § 2	22	28	36	39	54	55
	10 § 3	23	29		40 § 1	55	56
	10 § 4	24	30	37	40 § 2	56	57
7	10 § 5	25	31		40 § 3	57	58
—	11	—	32	38	40 § 4	58	59
8	12	26	33	39	41	59	60
9	13	27	34	40	42 § 1	—	61
10	14	28	35	41	42 § 2	60	62
11	15	29	36	42	43		

Daraus ergibt sich so ziemlich klar, dass wir in den beiden in Frage stehenden Exemplaren keineswegs ein und dasselbe Aktenstück vor uns haben. Hält man beide zusammen, so muss vor allem auffallen dass einmal kein Artikel des ersten in dem zweiten weggelassen ist, sodann aber auch dass ein Durcheinanderwerfen der einzelnen Bestimmungen in ihnen sich nicht zeigt, sondern im Gegentheil die Reihenfolge nur dadurch eine Aenderung erleidet dass in dem zweiten hier und dort Artikel eingeschaltet sind. Das erstere nun als einen wofür immer veranstalteten Auszug aus dem zweiten halten zu wollen, hiefür liegt gar kein Grund vor. Was wird dann die natürlichste Annahme sein? Wir glauben, die dass es ein baierischer Landfriede ist welcher vor jenem noch im Originale vorhandenen vom 6. Juli 1281 verkündet, und sodann in diesem letzteren zu einer zeitgemässen Erweiterung gebracht worden ist. In welches Jahr er fallen mag, sind wir nicht im Stande näher zu bestimmen. Die

meiste Wahrscheinlichkeit möchte wohl für die siebenziger Jahre sprechen, in welche ein derartiger Erlass eines baierischen Landfriedens vielleicht nicht so ganz übel passen dürfte. Dahingestellt bleibt natürlich beim Mangel des wirklich aktenmässigen Einganges in der telbanger'schen Handschrift, anstatt dessen sie nur mit der Bemerkung „daz sint di reht die chunic Rudolfe von gotes genaden romischer chunich unde immer merer des riches wellen und gebieten dise rehte ze gehalten“ beginnt, in wie weit Kaiser Rudolf dabei betheiligt gewesen, indem ja diese an der Spitze erscheinende Stelle sowie die mit unserer Urkunde stimmende Datumsangabe aus irgend welcher irrthümlichen Veranlassung aus dem wirklichen Texte des baierischen Landfriedens vom 6. Juli 1281 geflossen sein können. Möglicher Weise konnte der Kaiser wie an diesem so auch schon früher an einem baierischen Landfrieden seine Betheiligung für angemessen gefunden haben. Berichten uns ja die *annales sancti Rudberti salisburgenses*¹⁾ gleich zum Jahre 1273 oder 1274, dass er *ad electionem electorum imperii sibi viriliter assumens imperium, ad exhortationem domini papae et principum praeter effusionem sanguinis optimam ordinavit pacem per omnes terras*. Warum soll nicht unter Anwendung der da getroffenen Verfügungen ein speziell für Baiern ausgearbeiteter Landfriede erlassen worden sein können? Warum soll weiter nicht die kaiserliche Bestätigung desselben erholt und gegeben worden sein können? So wäre immerhin denkbar, dass die in der angeführten Handschrift an die Spitze gestellte Bemerkung richtig ist, und dass nur später ein Schreiber einem solchen früheren baierischen Landfriedens-texte die Datumsbestimmung des neueren ausführlicheren und bekannteren beigelegt habe, welche bei nochmal erfolgter Abschriftnahme dann natürlich stehen geblieben. Ist ja dieser Fall nicht als vereinzelt zu betrachten, sondern begegnet ein solches Verfahren in noch ausgedehnterem Grade auch gerade bei wichtigen deutschen Landfrieden mehrfach.

Gleichviel aber ob dem so oder so ist, das mehrberührte in den *monumenta Germaniae historica* abgedruckte Aktenstück wird aus der Reihe der Reichsgesetze zu entfernen sein, und auf der andern Seite werden wir es nicht ohne Grund als baierischen Landfrie-

1) In den *monumenta Germaniae historica* XI S. 800.

den und als Vorläufer jenes vom 6. Juli 1281 in Anspruch zu nehmen haben.

Fassen wir demnach im Gegenhalte zum Schlusse des vorigen Abschnittes die so gewonnenen Ergebnisse kurz zusammen, so kennen wir nunmehr — abgesehen von den daher einschlagenden Bestimmungen der zwei baierisch-regensburgischen Verträge aus den Jahren 1205 und 1213 — von grösseren baierischen Landfrieden den vom Jahre 1244, dessen Erweiterung oder wohl Erweiterungen bis zum Jahre 1256, den in deutscher Sprache abgefassten vom Jahre 1256, einen vor jenen vom 6. Juli 1281 fallenden; den vom 6. Juli 1281, den vom 3. September 1293, endlich den vom 8. September 1300.

Auf solche Weise sind wir denn im Stande, die zwei grösseren Gruppen der älteren baierischen Landfrieden richtiger zu beurtheilen. Stehen die einzelnen Glieder derselben unter sich naturgemäss in einem ganz innigen Zusammenhange, so lässt sich ein solcher eben so wenig zwischen den beiden Gruppen selbst in Abrede stellen, wie sich aus der Gesamtübersicht zur Genüge ergibt welche wir über ihre einzelnen Artikel wie über ihren Hauptinhalt in der Weise hier folgen lassen, dass I jenem von Jahre 1244, II III IV den muthmasslichen Zwischengliedern bis zu dem deutsch abgefassten des Jahres 1256, V diesem selbst, VI dem Vorläufer jenes vom 6. Juli 1281, VII diesem selbst, VIII jenem vom 3. September 1293, IX endlich jenem vom 8. September 1300 entspricht:

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Inhalt.
—	—	—	—	—	—	1	1	1	} Privilegien der Geistlichkeit.
—	—	—	—	—	—	2	2	2	
—	—	—	—	—	—	—	3§1	3	} Ledigung der Gefangenen.
—	—	—	—	—	—	—	3§2	—	
—	—	—	—	—	—	—	3§3	—	
—	—	—	—	—	—	—	3§4	—	
—	—	—	—	—	—	—	3§5	—	

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Inhalt.
—	—	—	—	—	—	—	4§1	3	Verbringung von Raub aus einem Lande ins andere.
—	—	—	—	—	—	—	4§2	—	
—	—	—	—	—	—	—	4§3	—	
—	—	—	—	—	—	—	4§4	—	
—	—	—	—	—	—	—	5	5	Todschlag und Verwundungen am und zum Herzogshofe.
—	—	—	—	—	—	—	6§1	6§1	Gefangennehmung.
—	—	—	—	—	—	—	6§2	—	
—	—	—	—	—	—	—	6§3	6§2	
—	—	—	—	—	—	—	7	—	Verlust fester Plätze.
—	—	—	—	—	—	—	8§1	7	Strassenfriede.
—	—	—	—	—	—	—	8§2	—	
—	—	—	—	—	—	—	9§1	8	Geleit.
—	—	—	—	—	—	—	9§2	—	
—	—	—	—	—	—	—	9§3	—	
—	—	—	—	—	—	—	9§4	—	
34	33	33	33	22	16	22	10	9§1	Beobachtung früherer Sprüche.
—	—	—	—	—	—	—	—	9§2	
—	—	—	—	—	—	—	11 ¹⁾	—	Vogtei.
—	—	—	—	—	—	—	12	—	Beschwörung der Satzung.
—	—	—	—	—	—	—	13	—	
—	—	—	—	—	—	3§1	14§1	10§1	Bussverhältnisse.
—	—	—	—	—	—	—	14§2	10§2	
—	—	—	—	—	—	—	14§3	10§3	
—	—	—	—	—	—	—	14§4	10§4	
—	—	—	—	—	—	3§2	14§5	10§5	
59	61	61	61	35	—	3§3	14§6	10§6	
—	—	—	—	—	—	3§4	—	—	Zahl der Richter- und Schergenpferde.
—	—	—	—	—	—	—	15§1	11§1	
—	—	—	—	—	—	—	—	11§2	
—	—	—	—	—	—	—	15§2	11§3	Schädliche Leute.
—	—	—	—	—	—	—	16§1	12§1	
—	—	—	—	—	—	—	16§2	12§2	Brand.
—	—	—	—	—	—	—	16§3	—	
—	—	—	—	—	—	—	16§4	—	
—	—	—	—	—	—	—	16§5	—	
—	—	—	—	—	—	—	16§6	12§3	Brand.
—	—	76	76	49	19	25	17§1	13§1	
—	—	—	—	—	—	—	17§2	13§2	
—	—	—	—	—	—	—	17§3	13§3 ²⁾	
—	—	—	—	—	—	—	17§4	13§4	

1) Vgl. unten Art. 25.

2) Vgl. unten Art. 49.

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Inhalt.
—	—	—	—	—	—	4 § 1	18 § 1	14 § 1	Gerichte.
—	—	—	—	—	—	4 § 2	18 § 2	14 § 2	
—	—	—	—	—	—	4 § 3	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	19 § 1	15 § 1	Aufnahme und Beheirathung fremder Dienstleute.
—	—	—	—	—	—	—	19 § 2	—	
—	—	—	—	—	—	—	19 § 3	15 § 2	
—	—	—	—	—	—	—	—	15 § 3	Entweichung pflichtiger Leute, beziehungsweise Bürger- rechtserwerbung.
—	37 § 1	37 § 1	37 § 1	43 § 1	5 § 1	8 § 1	20 § 1	16 § 1	
—	37 § 2	37 § 2	37 § 2	43 § 2	5 § 2	8 § 2	20 § 2	16 § 2	
—	—	—	—	43 § 3	—	—	—	—	Einlager.
—	—	—	—	—	5 § 3	8 § 3	20 § 3	16 § 3	
—	—	—	—	43 § 4	—	—	—	—	
—	—	—	—	43 § 5	—	—	—	—	Bewaffnetes Auftreten.
—	—	—	—	—	9	13 § 1	21 § 1	17 § 1	
—	—	—	—	—	—	13 § 2	—	—	
—	—	—	—	—	—	13 § 3	21 § 2	17 § 2	Landgerichte.
—	—	—	—	—	21	27	22	18	
—	—	—	—	—	—	—	23 § 1	19 § 1	
—	—	—	—	—	—	—	23 § 2	—	Geltung einer frühern Taidigung.
—	—	—	—	—	—	—	23 § 3	19 § 2	
—	—	—	—	—	—	—	23 § 4	19 § 3	
—	—	—	—	—	—	—	23 § 5	—	Gerichtszuständigkeit über Dienst- und Lehenleute.
—	—	—	—	—	—	—	23 § 6	19 § 4	
—	—	—	—	—	—	—	23 § 7	19 § 5	
—	—	—	—	—	—	—	23 § 8	19 § 6	Raub.
—	—	—	—	—	—	—	23 § 9	19 § 7	
—	—	—	—	—	—	—	24	20	
—	—	—	—	—	—	—	25 ¹⁾	—	Besitz fester Plätze während der Landfriedenszeit.
—	—	—	—	—	—	—	26 § 1	21 § 1	
—	—	—	—	—	—	—	26 § 2	21 § 2	
—	—	—	—	—	—	—	26 § 3	—	Acht und Bann.
—	—	—	—	—	—	—	26 § 4	—	
—	—	—	—	—	—	—	27	22	
—	—	—	—	—	—	—	28	23	Handfriede.
—	—	—	—	—	29	36	—	—	
1 § 1	1 § 1	1 § 1	1 § 1	1 § 1	30	37 § 1	—	24 § 1	
1 § 2	1 § 2	1 § 2	1 § 2	1 § 2		37 § 2	—	24 § 2	
1 § 3	1 § 3	1 § 3	1 § 3	1 § 3		37 § 3	—	24 § 3	
1 § 4	1 § 4	1 § 4	1 § 4	1 § 4	31	37 § 4	—	24 § 4	Handfriede.
1 § 5	1 § 5	1 § 5	1 § 5	1 § 5		37 § 5	—	24 § 5	
1 § 6	1 § 6	1 § 6	1 § 6	1 § 6		37 § 6	—	—	
1 § 7	1 § 7	1 § 7	1 § 7	1 § 7	32	37 § 7	—	24 § 6	
—	—	—	—	—		—	—	—	
—	—	—	—	—		—	—	—	

1) Vgl. oben Art. 11.

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Inhalt.
1§8	1§8	1§8	1§8	1§8	—	—	—	—	Handfriede.
1§9	1§9	1§9	1§9	1§9	33	37§8	—	24§7	
1§10	1§10	1§10	1§10	1§10	34	37§9	—	24§8	
1§11	1§11	1§11	1§11	1§11	35§1	37§10	—	24§9	
1§12	1§12	1§12	1§12	1§12	35§2	37§11	—	24§10	
2	2	2	2	2	—	—	—	—	Schädliche Leute und Plätze.
3§1	3§1	3§1	3§1	3§1	—	—	—	—	
3§2	3§2	3§2	3§2	3§2	—	—	—	—	
4§1	4§1	4§1	4§1	3§3	—	—	—	—	
4§2	4§2	4§2	4§2	3§4	—	—	—	—	
6	6	6	6	5	35§3	38	—	25	Reise.
8	—	73§1	73§1	8§1	{ 36 }	39§1	—	26§1	
—	—	73§2	73§2	8§2		39§2	—	26§2	
9§1	8	8	8	9	—	—	—	—	Vogtei.
9§2	—	—	—	—	—	—	—	—	
13	12	12	12	12§1	—	—	—	—	Acht und Bann.
12§1	11§1	11§1	11§1	12§2	37§1	40§1	—	27§1	
12§2	11§2	11§2	11§2	12§3	37§2	40§2	—	27§2	
11	10	10	10	12§4	—	—	—	—	
42	42	42	42	12§5	37§3	40§3	—	27§3	
48§1	48§1	48§1	48§1	12§6	—	—	—	—	Gerichtszuständigkeit bei Klagen Geistlicher.
48§2	48§2	48§2	48§2	12§7	38	40§4	—	27§4	
15	14	14	14	13	39	41	—	28§1	
—	—	—	—	—	—	—	—	28§2	Friede der Kirchen, Mühlen, Obst- und Weingärten, u. s. w.
16	15	15	15	{ 14 }	40	42§1	—	29§1	
17	16	16	16		41	42§2	—	29§2	
18	17	17	17	—	—	—	—	—	Servi.
19	18	18	18	—	—	—	—	—	Eisenknappen.
20	19	19	19	—	—	—	—	—	Acht.
—	—	—	—	—	2	5	—	—	Fälle von Festnehmung und Bürgenstellung.
—	—	—	—	—	{ 3 }	6§1	—	30§1	
—	—	—	—	—		6§2	—	30§2	
—	—	—	—	—		6§3	—	—	Gewaltsame Gutsentwerung.
52	52	52	52	—	4§1	7§1	—	31§1	
—	—	—	—	—	4§2	7§2	—	31§2	
—	—	—	—	—	—	9§1	—	32§1	Lehen.
—	—	—	—	—	—	9§2	—	32§2	
—	—	—	—	—	—	9§3	—	32§3	
30§1	29§1	29§1	29§1	10§1	6§1	10§1	—	33§1	Heimsuchung.
—	—	—	—	—	6§2	10§2	—	33§2	
30§2	29§2	29§2	29§2	10§2	6§3	10§3	—	33§3	
—	—	—	—	—	6§4	10§4	—	33§4	
—	—	—	—	—	7	10§5	—	33§5	

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Inhalt.
—	—	—	—	—	—	11 § 1	—	34 § 1	} Schädliche Leute.
—	—	—	—	—	—	11 § 2	—	34 § 2	
—	—	—	—	—	—	11 § 3	—	—	
—	—	—	—	—	10	14	—	35	} Verwerfen der Zeugen.
—	—	—	—	—	11	15	—	36	
—	—	—	—	—	12	16	—	37	Bürgschaftsleistung für Recht-
—	—	—	—	—	—	17	—	38	gebung.
31	30	30	30	—	—	—	—	—	Gewere.
26	25	25	25	7	—	18	—	39	Brand.
10	9 § 1	9 § 1	9 § 1	11 § 1	13 § 1	19 § 1	—	40	Wissentlicher Kauf gestohlenen
—	9 § 2	9 § 2	9 § 2	11 § 2	13 § 2	19 § 2	—	—	und geraubten Gutes.
—	—	—	—	—	14	20	—	41	} Gewaltsames Herbergen.
33	32	32	32	21	15	21	—	42 § 1	
—	—	—	—	—	—	—	—	42 § 2	Fütterung.
—	—	—	—	—	22 § 1	28 § 1	—	43	} Mundleute.
—	—	—	—	—	22 § 2	28 § 2	—	—	
—	—	—	—	—	28	35	—	44	} Abforderung von Eigenleuten
29	28	28	28	20	—	—	—	45	
25	24	24	24	—	—	—	—	46	} zu Lichtmess.
36	35	35	35	23 § 1	24 § 1	30 § 1	—	47 § 1	
—	—	—	—	23 § 2	—	—	—	—	} Herausgabe von Eigenleuten.
—	—	—	—	—	—	—	—	47 § 2	
—	—	—	—	—	24 § 2	30 § 2	—	—	} Wucher.
38	38	38	38	25	25	31	—	48	
39	39	39	39	26	—	—	—	49	} Viehverkauf ausser Land.
40	40	40	40	—	—	—	—	—	
41	41	41	41	27	—	32	—	50	} Besitz fester Plätze.
47	47	47	47	32	—	—	—	51	
62	64	64	64	37	—	—	—	52	} Gesetzl. Herberge der Grafen.
61	63	63	63	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	53	} Landgeschrei. 1)
7	7	7	7	6	23	29	—	54	
5	5	5	5	4	—	—	—	55	} Beraubung.
24	23	23	23	17	8	12	—	56	
32	31	31	31	18	44	45	—	57	} Nothzucht.
—	—	—	—	—	—	—	—	58	
14	13	13	13	19	—	—	—	—	} Meineid.
27	26	26	26	—	—	—	—	—	
28	27	27	27	—	—	—	—	—	} Kälberkauf.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} Unerlaubter Fisch- und Vogel-
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} fang.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} Todschatz.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} Geächtetes Haus.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} Getränkeverkauf.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} Gerichtshilfe für Geistliche und
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} Frauen.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} Acht.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} Bischofsboten.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	} Infames.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	

1) Vgl. oben Art. 13 § 3.

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Inhalt.
—	—	—	—	—	—	—	—	59	Angriff auf die Aeltern.
1)	1)	1)	1)	30	47	48	—	60	Pfändung ohne Fronboten.
50	50	50	50	33	48	49	—	61 § 1	Spielleute und Vaganten.
—	—	—	—	—	—	—	—	61 § 2	
—	—	—	—	—	—	—	—	61 § 3	
—	—	—	—	—	—	—	—	61 § 4	
51	51	51	51	34	—	—	—	—	Fütterung.
—	—	80 § 1	80 § 1	51 § 1	—	—	—	—	Messertragen.
—	—	80 § 2	80 § 2	—	—	—	—	—	
—	—	79	79	51 § 2	55	56	—	62 § 1	
—	—	—	—	—	—	—	—	62 § 2	
—	—	81 § 1	81 § 1	52 § 1	—	—	—	—	Schöffen.
—	—	81 § 2	81 § 2	52 § 2	—	—	—	—	
—	—	—	—	52 § 3	—	—	—	—	
—	—	—	—	52 § 4	—	—	—	—	
63	65	65	65	38	49	50	—	63	Müllergebühr.
64	66	66	66	—	—	—	—	—	Nächtlicher Einfall.
65	67	67	67	39	50	51	—	—	Aburtheilung kleinerer Schäden.
55 § 1	57 § 1	57 § 1	57 § 1	—	—	—	—	—	Bauern.
55 § 2	57 § 2	57 § 2	57 § 2	40	—	—	—	—	
55 § 3	57 § 3	57 § 3	57 § 3	—	—	—	—	—	
55 § 4	57 § 4	57 § 4	57 § 4	—	—	—	—	—	
55 § 5	57 § 5	57 § 5	57 § 5	—	—	—	—	—	
56	58	58	58	—	—	—	—	—	
57	59	59	59	—	—	—	—	—	Habe verstorbenen Geistlicher.
—	68	68	68	41	51	52	—	—	
—	69	69	69	42 § 1	—	—	—	—	
—	70	70	70	42 § 2	—	—	—	—	Wucher.
—	56	56	56	44	52 § 1	53 § 1	—	64	
—	—	—	—	—	52 § 2	53 § 2	—	—	Raufen u. s. w.
53	54	54	54	—	—	—	—	—	Waffentragen nach Sonnen- untergang.
54 § 1	55 § 1	55 § 1	55 § 1	—	—	—	—	—	Verwundungen.
54 § 3 ²⁾	55 § 3	55 § 3	55 § 3	54 § 1	43	54 § 1	—	—	
54 § 2	55 § 2	55 § 2	55 § 2	54 § 2	—	54 § 2	—	—	
—	53	53	53	46	—	—	—	—	Lichttragen bei Nacht.
—	—	74 § 1	74 § 1	48 § 1	54 {	55 § 1	—	65 § 1	Raub ohne Widerbot.
—	—	74 § 2	74 § 2	48 § 2		55 § 2	—	65 § 2	
—	—	74 § 3	74 § 3	48 § 3		—	—	—	
—	—	82	82	53	56	57	—	66	Gattinenentführung.
49	49	49	49	54	57	58	—	67	Schach- und Strassenraub.

1) Vgl. oben S. 433 Note 3, und S. 435 Note 1.

2) Vgl. oben S. 448 Note 3.

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Inhalt.
—	—	77	77	55	—	—	—	—	Pferdediebstahl.
—	—	83	83	56	—	—	—	—	Gewer- oder Zeugengeleit für Aechter.
58	60	60	60	57	58	59	—	68	Kaufpreis- und Lohnfestsetzung.
35	34	34	34	58	—	61	—	69 § 1	} Folgen der Nichtleistung des Landfriedensschwures.
—	71	71	71		—	—	—	69 § 2	
—	—	—	—	—	59	60	—	70	Pfändung der Holden.
—	—	72	72	47	26	33	—	71	Treubruch.
—	—	—	—	—	27	34	29 § 1	72	} Strafen des versehenden Richters.
—	—	—	—	—	—	—	29 § 2	—	
—	—	—	—	—	—	—	29 § 3	—	
—	—	—	—	—	—	—	29 § 4	—	
21	20	20	20	15	42	43	—	73	Vorlage der Landfriedensurkunde bei Gericht.
22	21	21	21	—	—	—	—	—	Kirchenräumung.
23	22	22	22	16	43	44	—	—	Verbotener Wild- u. Vogelfang.
46	46	46	46	31	17	23	—	—	Rechtsverfahren bezüglich gestohlenen Gutes.
60	62	62	62	36	18	24	—	74	Unrechtes Mass.
—	—	78	78	50	20	26	—	75 § 1	} Holzdiebstahl.
—	—	—	—	—	—	—	—	75 § 2	
—	—	—	—	—	—	—	—	76	Pfändung für Gilt.
—	—	—	—	—	—	—	—	77	Schubgebühr.
—	—	—	—	—	—	—	—	78	Vorsprechenlohn.
37	36	36	36	24	45	46	—	79	Waffenführung bei Gericht.
43	43	43	43	28	46	47	—	—	} Weisung und Anleite.
—	—	—	—	—	—	—	—	80	
44	44	44	44	—	—	—	—	—	Gefangennahmefremder Leute.
45 § 1	45 § 1	45 § 1	45 § 1	29	—	—	—	—	} Beweis der Gewere.
45 § 2	45 § 2	45 § 2	45 § 2	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	81	Aufstehen des Richters.
—	—	—	—	—	—	—	—	82	Abschaffung der Rügung.
—	—	—	—	—	60	62	—	83	Anerkennung des alten Rechtes.
—	—	—	—	—	—	—	30	84	Landfriedensdauer.

Man kann hieraus soweit als es für die äussere Geschichte der älteren baierischen Landfrieden nöthig ist einen Blick in die gesetzgeberische Thätigkeit jener Zeit auf dem Gebiete des Strafrechts, so zu sagen der Polizei, theilweise des Privat- und Lehenrechtes, wie nicht minder endlich des Prozesses und der Rechtspflege überhaupt thun. Es gehört jetzt nicht zu un-

serer Aufgabe, einen Commentar hiezu zu liefern. Zu einem grossen Theile bedarf es eines solchen auch nicht, insoferne es sich um Dinge handelt welche ohne weiteres sich im allgemeinen wie insbesondere auch für Baiern leicht verstehen.

Nur einen Punkt wollen wir berühren, welcher in der Regel weniger ins Auge gefasst wird, der aber keineswegs für das richtige Verständniss unserer Landfrieden selbst ausser Acht gelassen werden darf. So bekannt nämlich aus aller Munde das wilde Gebahren der weltlichen wie geistlichen Grossen in ihren verschiedenen Begegnungen in dem betreffenden Zeitraume klingt, auf jedem Blatte der Annalen und Chroniken über Genüge vernehmbar, man unterschätze doch auf der anderen Seite ein Moment nicht, von welchem allerdings diese Quellen wenig oder gar nicht reden, dessen Berücksichtigung aber für die vorurtheilsfreie Würdigung des gesellschaftlichen Zustandes in dem Zeitraume welcher uns beschäftigt nicht ohne Bedeutung ist, und ohne dessen genauere Beachtung man wohl auch manchen Bestimmungen der Glieder wenigstens der ersten Gruppe unserer Landfrieden hohes Unrecht zufügen könnte. Wir meinen im Gegensatze zu den Verhältnissen der höheren Stände das Treiben eines nicht geringen Theiles der niederen Bevölkerung soweit solche in diesen Zeiten eben in Betracht kommen kann.

Kaum versetzt uns etwas lebendiger in dieses in der Regel nicht beachtete eigenthümliche — allerdings im grossen Ganzen in gewissen Zeiten wenigstens in ähnlicher Weise immer wiederkehrende — Getriebe als die baierischen und österreichischen Lieder unsers Neidhart von Reuenthal. Wie schildert er uns beispielsweise¹⁾ zunächst die Kleiderpracht so zu sagen der Dörfler?

Gerne muget ir hoeren wie die dörper sint gekleidet.

Üppeclich ist ir gewant.

Enge röcke tragent sî, und enge schaperûne,
rôte hûete, rinkelohte schuohe, swarze hosen.

1) In Haupt's Ausgabe S. 74 Vers 12—14

Oder an einer anderen¹⁾ Stelle:

Zwêne dörper — daz sî sîn verwâzen! —
 sî truogen beide rōcke nâch dem hovesite,
 Osterrîches tuoches. Uoze ninder in sî schriet.
 Wol beslagen
 wâren in ir gûrtel beide samt.
 Oedeclîchen wunden sî den kragen
 bî dem tanze, daz ich michs erschamt.

Ja nicht die Kleiderpracht allein ist es was auffällt, das ganze Gebahren der Dörfler und der Bauern gegen die frühere Zeit ist ein eigenthümliches, wie er uns von denselben²⁾ singt:

den ist sô gar getûtzet al ir ûppikeit;
 die gebârent sam sî nie gelebten guoten tac.
 Hôhe spienen sî ir weibeluoten:
 ir islîcher hîuwer eine riutel treit.
 Kleine hûben truogens ê: nû strûbet in der nac.
 Rehte alsam
 mûeze in noch gelingen über al.

Uebrigens nicht Neidhart allein tritt hier als interessante Quelle auf. Ein anderes Gedicht dieser Zeit³⁾ führt uns in die gleichen Verhältnisse ein:

Lanc ist im sîn hâr.
 Doch dar under nemet war,
 man siht in um sînen kragen
 einen grôzen bolster tragen
 — dâ sint keten inne und in dem wambeis über al —
 unde ein hirzes hût.
 Er ist sînes vater trût:
 der gibt im vil guot gewant.
 Er tregt staete in sîner hant
 ein guot kepelîsen, dâ lît an daz alte mâl.

1) In Haupt's Ausgabe S. 60 Vers 11—17.

2) Ebendort S. 61 Vers 9—15.

3) Ebendort S. 238 und 239 mitgetheilt.

Er hât swes er gert:
 dennoch treit er eine gnippen.
 Sî sint umbe den Busenberc vil nahe sîne gesippen.
 Er dūket sich des vîretages wol drier bōnen wert.
 Alle vîretage
 kumt der oede dorfkrage
 wol selpfünfter her gegân.
 Sîn hâr hât den widerspan.
 Zwên die tragent isnîniu swert, die zwêne wîze stabe.
 So ist des fünften muot,
 er tregt einen hôhen huot,
 da ist ein schappel ûf genât.

Hören wir wieder Neidhart¹⁾ in einer ganz speziellen Schilderung:

Seht an Hildemâre.

Der treit eine hûben, diu ist innerthalb gesnûeret,
 und sint ûzen vogelîn mit sîden ûf genât.
 Dâ hât manic hendel sîne vinger zuo gerüeret
 ê sî sî gezierten; daz mich niemen liegen lât.
 Er muoz dulden mînen vluoch
 der ir ie gedâhte,
 der die sîden und daz tuoch
 her von Walhen brâhte.

Habt ir niht geschouwet sîne gewunden locke lange,
 die dâ hangent verre vûr daz kinne hin ze tal?
 In der hûben ligent sî des nahtes mit getwange,
 und sint in der mâze sam die krâmesîden val.
 Von den snûren ist ez reit
 innerhalp der hûben,
 vollecliche hânde breit,
 so ez beginnet strûben.

1) In Haupt's Ausgabe S. 86 Vers 6—22.

Nichts ist zu theuer als dass das übermüthige Bauernvolk ¹⁾ es sich nicht gekauft hätte:

Jrenwart und Uoge,
die von rehte solten phlegen
bûwes mit ir phluoge,
die sach man ze Wiene koufen currit unde platen.
Uoge der kouft eine,
dar zuo zwei vil dickiu leder
vür diu schinebeine.

Einer anderen Schilderung von zwei solchen Gesellen ²⁾ entnehmen wir noch daher:

Des einen hâr ist reide val, des andern brûn.
Erst noch toerscher danne der uns Vriderûn ir spiegel nam,
oder iene die ze Wiene wîlen kouften platen.
Jr beider brîsem sint beslagen
wol mit knophelînen,
zweier zîle alumbe den kragen,
dazs ot verre schînen.

Jr hûete, ir röcke, ir gürtel, die sint zinzerlîch,
ir swert gelîche lanc, ir schuohe unz ûf daz knie ergânt gemâl:
alsô truogen sis den sumer ûf den kirchtagen.
Ûppicliches muotes sint sî ellentrîch.

So das vollendete Prozenäum — es sei uns dieser Ausdruck insoferne vergeben als er eben am besten die Sache bezeichnet — tritt uns in der Schilderung ³⁾ entgegen:

Seht an Engelwâne,
wie hôhe er sîn houbet treit.
Swanne er mit gespannem swerte bî dem tanze gât,
sô ist er niht âne
der vlaemischen hôvescheit,
dâ sîn vater Batze wênic mit ze schaffen hât.

1) In Haupt's Ausgabe S. 84 Vers 20—26.

2) Ebendort S. 88 Vers 25—36.

3) Ebendort S. 54 Vers 32—40.

Nu ist sîn sun ein oeder gouch mit sîner rûhen hûben.
 Jch gelîche sîn gepnaete ze einer saten tûben
 diu mit vollem krophe ûf einem kornkasten stât.

Kann es da Wunder nehmen, wenn es auch an schlimmen Ausbrüchen von Rohheit nicht mangelt, wie nur folgendes Beispiel¹⁾ bezeugen mag:

Er treit eine buosemsnuor
 von alrôten sîden,
 Fridebreht der junge, und ein misencorden lange;
 daz gêt hinden verre dan
 unde ist kopherrôt.
 Jch sage iu, wie er vert gevuor
 — dez muoz ich in nîden —
 dô sich der tanz zelie und daz ez was in dem gedrange
 daz man sitzen solde gân
 dâ er hin gebôt.
 Jne gesach mir nie bî mînen jâren alsô leide
 als ich mir zewâre an der vil guoten sach,
 die er ûf ein rippe stach
 mit dem selben mezzet, daz gie hinden ûz der scheide.

Besondere gleich äusserlich auffallende Abscheidung von der übrigen Bevölkerung musste man zuletzt nicht allein als wünschenswerth²⁾ erachten, sondern als wohl zu berücksichtigenden Gegenstand so zu sagen der polizeilichen Gesetzgebung ins Auge fassen:

Man tuot iuch des hâres âne
 neben den ôren, hinden ob dem spâne.
 Jr geuphân, ir lât den zagel.
 Ein gebot ich sanfte lîde,
 daz man Gätzemanne alumbe snîde
 sîn wol valwez reidez hâr.
 Jm und sînen tanz gesellen
 sol man hâr und kleider alsô stellen

1) In Haupt's Ausgabe S. 91 Vers 22—35.

2) Ebendort S. 102 Vers 9—21.

nâch dem alten site gar
 alsô manz bî Karlen truoc.
 Swelhe sich dâ wider setzen,
 die sol man an lîbe und guote letzen
 daz sis immer haben genuoc.

Wir könnten mit dergleichen Schilderungen noch lange fortfahren. Wir könnten auch eine andere Quelle die nicht lange nach des Reuenthalers Tod fließt zu dem Behufe noch heranziehen, den bekannten gleichfalls baierischem Boden entwachsenen Meier Helmbrecht, dessen Dichter gleich nach der ganz zu dem bisherigen Bilde passenden Ausstattung des übermüthigen bald so unglücklichen Bauernjungen¹⁾ uns so zu sagen seine Befürchtung oder sein Bedauern ausdrückt, nicht kräftig genug gesprochen zu haben:

Her Nîhart, unde solte er leben,
 dem hete got den sin gegeben
 daz erz iu kunde gesingen baz
 dann ich gesagen.

Wird man wohl bei dergleichen Zuständen die Bestimmungen nunmehr noch sonderbar finden welche beispielsweise der Landfriede vom Jahre 1244 in den nachfolgenden Artikeln 55 und 57 gibt?

De rusticis.

Jtem rustici cum filiis suis capillos ad auriculas usque praecidant. Thoraces vel ysenhut vel colliria vel juppas de pukramo vel cultum latinum aut aliquid catenatum vel hostile — nisi gladium suum — hospites, et non alii, ante suam deferant ecclesiam. Privatis diebus non aliud quam stimulum vel reutil deferant.²⁾

Haec autem omnia pro communi necessitate provinciae et judicii exsequendi et patriam ab incursu hostium defendendam si velint in eorum domibus reservent.

Jtem nobiliori quam griseo et viliori plabatico veste non utantur, et calciis bovinis, excepto qui innatum alicujus domini officium obtinuerit.

1) Vers 9—216, in der Ausgabe von Friedrich Keinz S. 21—26.

2) Vgl. hiezu noch oben S. 449 die Spalten II und III.

Reliqui cum his prohibitis spolientur inventi, et persona judici redimenda pro talento offeratur.

De vestibus.

Item eorum matronae veste interposita sericis non utantur.

Nec quaelibet matrona velamen ¹⁾ capitis nisi partem vestis juxta suam deferat ecclesiam.

Rusticae pallia de persat et quintein licenter deferant.

Oder ziehen wir aus dem deutsch abgefassten Landfrieden des Jahres 1256 den Artikel 51 de cultellis ²⁾ hieher, was besagt er?

Swer genippen und stechmezzter treit in cheiner stät oder in der herberge an des herzogen urlaub, der sol dem rihter oder dem marschalch ein pfunt geben, und sol daz mezzter flisen.

Swer aber sogetaniu mezzter in den hosen treit oder anderswa verborgen, dem sol man di hant abslahen.

Wir verzichten auf weitere Erörterungen dieser Art welche für den Behuf der äusseren Geschichte der älteren baierischen Landfrieden hier füglich ausser Acht bleiben können.

Es genügt uns zur Zeit vollkommen, auf die nähere Kunde der beiden Gruppen welche vor Augen geführt worden sind insoferne das Augenmerk gerichtet zu haben als sie für die baierische Rechtsgeschichte auch namentlich desshalb nicht ohne Bedeutung ist weil selbe einmal als Ganzes in trefflicher Weise die Lücke einer schriftlichen Gesetzgebung ausfüllen welche zwischen dem Er-

1) In der Handschrift steht velamine.

2) Die Landfrieden vom 6. Juli 1281 Art. 56 = A und vom 8. September 1300 Art. 61 = B bestimmen in dieser Beziehung:

A:

Swer mezzter in der hosen oder anderswa verholn treit, wirt man des inne, dem sol man ab di hant slahen.

B:

§ 1. Swer mezzter in der hosen treit oder ander swa verholn, dem sol man die hant abslahen.

§ 2. Ez sol auch niemen dehein walsch mezzter tragen wan der swert treit und der gestalt ist an dem lib und den iaren daz er swert tragen suel.

löschen der Geltung der geschriebenen Redactionen des baierischen Stammrechtes bis zu Kaiser Ludwigs gesetzgeberischer Thätigkeit ausserdem besteht, und weil sie so dann je für sich betrachtet einen nicht unwichtigen Abschnitt in diesem Zeitraume selbst bilden. Die erstere nämlich schliesst sich noch enger an das alte Recht an. Die zweite dagegen betrachtet sich in manchen Theilen ganz unverholen selbst gewissermassen als neues Recht, und spricht dem gegenüber ganz bestimmt vom alten Rechte mit diesem Ausdrücke. Fassen wir dahin einschlagende Aeusserungen des Landfriedens vom 6. Juli 1281 ins Auge. Gleich der Artikel 1 bestätigt der Geistlichkeit dass sie „ir alt freiheit und ir reht“ haben solle. Im Artikel 3 wird die Busse von 5 Pfunden und 60 Pfennigen aufgehoben, wan umb di sache da si zû gehoeret von altem reht, das ist diu lem und heimsûchung. Gleich der folgende Artikel hebt auf die chirichgeriht und elliu geriht, wann diu man von altem reht in den schranen und ouf den dinchsteten rihten sol. Aus Artikel 32 ersehen wir: umb notnuft sol man rihten nach dem alten reht. Im Schlussartikel 62 sodann heisst es ganz unzweideutig: swes an disem brief vergezzen ist, das sol man nach dem alten reht rihten. So haben wir einmal nicht die Absicht einer vollständigen Abschaffung desselben zu erkennen, sondern im Gegentheil seine Beibehaltung in all den Fällen wo es noch brauchbar ist, aber zugleich tritt doch die entschiedene Rücksichtnahme auf seine Verbesserung nach den betreffenden Zeitumständen hervor. Was insbesondere das baierische Strafrecht anlangt, bemerkt Osenbrüggen¹⁾ gerade über unsere Landfrieden, dass sie schon nicht bloß die gewaltthätigen Friedensstörungen ins Auge fassten, sondern darüber hinaus Anfang einer Strafgesetzgebung sind, während der vom Kaiser Ludwig zu Augsburg am 4. Oktober 1330 für Schwaben und Oberbaiern errichtete Landfriede²⁾ sich als eine Abwehr gegen

1) In einer uns eben noch zukommenden trefflichen Abhandlung über „das Strafrecht in Kaiser Ludwigs Landrechtsbuch von 1346“ in der münchener kritischen Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft VIII S. 123—156 und 213—239.

2) Abgedruckt in den Quellen zur baierischen und deutschen Geschichte VI S. 313—318.

die gewöhnlichen Friedensstörungen in engeren Gränzen hält, wie das wieder unter Ludwigs Auspicien¹⁾ am 1. Juli 1340 zu Nürnberg eingegangene Bündniss der Söhne des Kaisers, der Bischöfe von Bamberg Eichstätt und Wirzburg, des Abtes von Fulda, mehrerer Grafen und Städte.

Nun verkennen wir keineswegs, dass namentlich ein kritisch bearbeiteter Abdruck der Texte unserer Landfrieden²⁾ nicht minder von Wichtigkeit ist als ein solcher des von uns wieder entdeckten älteren oberbaierischen Landrechtes, der beiden so wichtigen Ausfüllungen der Lücke zwischen den jetzt in ausgezeichnetem Drucke vorliegenden Gesetzgebungswerken der alten Zeit und dem neuen oberbaierischen Landrechte vom Samstage nach dem Dreikönigsfeste des Jahres 1346. Im Augenblicke aber müssen wir — insbesondere an diesem Orte — davon absehen, hoffen jedoch beides in angemessener Weise in einem umfassenden Werke über die baierische Landesgesetzgebung im Mittelalter seinerzeit bewerkstelligen zu können.

1) Ebendort VI S. 363—371.

2) Mit Rücksicht darauf ist schon die Zählung der Artikel eingerichtet welche — mit Ausnahme jener des in den *monumenta Germaniae historica* IV S. 427 — 430 erscheinenden Landfriedens — unserer Abhandlung zu Grunde liegt.

Vorgetragen in der Sitzung der historischen Classe
am 22. März 1866.